

Bolzsmilie

Bolzsmilie zugleich **Bolzsmilie für Bielitz**

Geschäftsstelle der "Bolzsmilie" Bielitz, Republika Nr. 4. — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Aboonement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 7. ca 1.65 ZL, durch die Post bezogen monatlich 4,00 ZL zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteur

Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteur

Anzeigenpreis: Nur Anzeigen aus Polnisch-Schlesien
je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile,
außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp.
von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen
tarifliche Ermäßigung.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). — Postcheckkonto P. K. O. Filiale Katowice, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Die Entscheidung wieder vertagt

Frankreich bleibt unnachgiebig — Alle Einigungsversuche gescheitert
Donnerstag Abbruch der Konferenz — Immer neue Schwierigkeiten

Nationalsozialismus in Österreich

Von Paul Seipelt.

So wie in Deutschland müssen auch in Österreich die bürgerlichen Parteien die Kosten des faschistischen Aufschwunges bezahlen. Lassalle hat einmal geagt, es rätselhaft immer, in großen Sachen schlau zu sein. Sowohl die deutsche als auch die österreichische Bourgeoisie hat den Faschismus in der Absicht großgezogen, immer über eine verlässliche Stoßtruppe gegen das Proletariat verfügen zu können. Aus dem Mittel ist aber Selbstzweck geworden, die Nationalsozialisten verschlangen in Deutschland die Mittelparteien, in Österreich droht denselben ein ähnliches Schicksal.

In Österreich war diese Taktik der Königsgedanke des Prälaten Seipelt. Zehn Jahre lang bemühte er sich, eine einheitliche Klassenfront gegen die sozialdemokratische Partei zusammenzubringen, wobei zugegeben werden muß, daß er die kleinen Mittelparteien auf Kosten seiner eigenen Partei großzügig an diese Einheitsfront zu fesseln verstand. Die Großdeutschen waren schon längst von der politischen Bühne Österreichs verschwunden, wenn Seipelt ihnen nicht bei den Wahlen 1927 Mandate zugeschanzt hätte. Er sicherte auch dem kleinen Landbund eine Vertretung in der Regierung zu, die die Bedeutung dieser Gruppe weitauß übertraf. Er war der Schöpfer einer Regierung, die den Führern der Heimwehr die Vollstreckungsgewalt des Landes ausließerte. Es waren keine Vertrauensleute — da er jetzt schwer frankt ist —, die nach den Wahlen eine neue Koalition der Christlichsozialen, des Landbundes und der Heimwehr zusammenzumiedeten.

Diese Schöpfung ist aber lebensunfähig, denn — wie die letzten Wahlergebnisse zeigen — Landbund und Heimwehr haben ihre Wähler größtenteils eingebüßt, die Christlichsozialen aber erlitten Verluste, die in Wien zum Beispiel zwei Fünftel ihres früheren Bestandes betragen. Würden heute Neuwahlen stattfinden, so hätte die jetzige Regierung keine Mehrheit mehr. Der Heimwehr ist auf österreichischem Boden ein gefährlicher Konkurrent in Gestalt der Nationalsozialisten erwachsen, der bereits die zwei kleinen bürgerlichen Parteien, die Großdeutschen und den Landbund, aufgefressen hat und die Christlichsozialen empfindlich bedroht.

Der Aufstieg des Nationalsozialismus in Österreich ist ein Abblassen der nationalsozialistischen Erfolge in Deutschland. So lange Hitler in Deutschland machtlos war, hatte die nationalsozialistische Partei in Österreich keine Bedeutung; sie war in zwei einander bitter bekämpfende Gruppen gespalten. Nach den Septemberwahlen in Deutschland kam auch in Österreich der Umsturz. Die Entwicklung wurde dadurch gehemmt, daß Seipelt den obersten Kommandanten der Heimwehr, den Fürsten Starhemberg, in die Regierung Baugoin-Seipelt aufnahm. Die Bildung dieser Regierung, die einem Staatsstreich gleichkam, war eigentlich die Folge des überraschenden Vorstoßes des Nationalsozialismus in Deutschland am 14. September 1930. Hätten die republikanischen Parteien damals in Deutschland den Sieg davongetragen, so wäre es Seipelt niemals eingefallen, eine Regierung im Vereine mit den Faschisten zu gründen. Die Rücknehmer dieser Umwälzung waren aber zuerst nicht die Nationalsozialisten, sondern die Heimwehrler, und dies umso mehr, als ihr Führer in der Regierung saß und versprach, auch nach den Wahlen, mögen sie wie immer ausfallen, dort zu bleiben. Die Hoffnung, an die Staatskrippe zu gelangen, befahlte die Heimwehr. Auch die schwandenden Elemente hielten in der Hoffnung auf eine staatliche Anstellung weiter stand. Die Furcht der Heimwehr vor der nationalsozialistischen Konkurrenz war aber so stark, daß Seipels Pläne dadurch vereitelt wurden. Er rechnete nämlich damit, daß die Heimwehrleute keine eigenen Kandidaten aufstellen und für die Christlichsozialen Listen stimmen werden, wofür er bereit war, ihren Führern einige Mandate zu überlassen. Die Führer der Heimwehr fürchteten aber, daß ihre Leute zu den Nationalsozialisten überlaufen werden, stellten eigene Listen auf und nahmen dadurch den Christlichsozialen acht Mandate weg. Die Sozialdemokratie wurde die stärkste Partei im Parlament, auch das Präsidium des Nationalrats fiel ihr zu: Seipel und Starhemberg mußten das Feld räumen. Die Nationalsozialisten erhöhten bei dieser Wahl ihre Stimmen-

Lausanne. Zur Konferenzlage wird nach Abschluß der Mittwochverhandlungen von deutscher Seite erklärt, daß die Stärke der bisherigen Gegenjähe in vollem Umfang weiter besteht und daß die Lage als sehr ernst anzusehen ist. In der Nachsitzung hat sich zum ersten Male eine völlige Übereinstimmung aller fünf Mächte gegen den französischen Standpunkt ergeben, wodurch praktisch eine völlige Isolierung Frankreichs eingetreten ist.

Lausanne. Eine Entscheidung ist in der Mittwoch-Nachsitzung, die unerwartet früh, schon um 23 Uhr, abgeschlossen wurde, nicht gefallen. Die Kriege besteht in aller Stärke weiter fort. Von allen Seiten ist in der Nachsitzung auf Herriot der schärfste Druck ausgeübt worden, um durch ein Nachgeben eine Einigung zu ermöglichen und damit die Konferenz noch in letzter Stunde zu retten.

Herriot hat lediglich erklärt, daß er zunächst die verschiedenen Vorschläge und Formulierungen prüfen werde. Die Verhandlungen sollen am Donnerstag weiter fortgesetzt werden; es ist jedoch nicht bestimmt, wann und in welcher Form. In der Nachsitzung sind bei Macdonald und den anderen Delegationsführern Anzeichen starker Erhöhung zutage getreten. Die Sitzung wurde daher abgebrochen und ohne Fortsetzung auf Donnerstag verschoben.

Von maßgebender deutscher Seite wird betont, daß sich auch in diesen Besprechungen nicht das mindeste an der Stärke der bisherigen Gegenjähe geändert habe.

Die Franzosen haben nach wie vor jedes Verständnis für die deutsche Einstellung zu den großen internationalen Fragen vermissen lassen und jedes Entgegenkommen abgelehnt.

Herriot, der beim Verlassen der Sitzung sichtlich große Nervosität und Erregung zeigte, ließ sogar durchblenden, daß die Möglichkeit weiterer Verhandlungen fraglich erscheine. Jedoch wird unter allen Umständen am Donnerstag weiter verhandelt werden. Die deutsche Abordnung ist gleich nach Schluss der Sitzung zu einer internen Besprechung zusammengetreten.

Vollständige Übereinstimmung der fünf Mächte

Lausanne. Das einzige Ergebnis der gesamten Verhandlungen am Mittwoch liegt allein darin, daß Herriot sich eine neue Prüfung der verschiedenen Vorschläge vorbehalten hat und im Laufe des Donnerstag seine endgültige Stellungnahme bekanntgeben will. Herriot erklärte nach seiner Rückkehr von der Sitzung in das Hotel Palace, er wolle jetzt zunächst in Ruhe alle vorliegenden Formulierungen prüfen, ehe er sich endgültig entscheide. Diese Erklärung ist zweifellos nur auf den außerordentlich starken Druck Macdonalds zurückzuführen.

zahl beträchtlich. Ein Mandat zu ergattern gelang ihnen aber nicht. Seit diesem Tage dauert die Abwanderung der Wähler aus den bürgerlichen Lagern zu den Nationalsozialisten unvermindert an; kein Wunder daher, daß diese Parteien den sozialdemokratischen Antrag, im Juni Nationalratswahlen abzuhalten, zu Falle brachten.

Darauf könnte man sagen: Den österreichischen Scharfmachern kommt es nur darauf an, gegen die Sozialdemokraten eine verlässliche Stoßtruppe in Händen zu halten. Ob diese Leute nun Hahnenschwänzer oder Hakenkreuzler sind, sich Heimwehrler oder Nationalsozialisten nennen, dürfte ohne Belang sein. Als Seipel nach den Septemberwahlen im Jahre 1930 einen Vortrag in Deutschland hielt, äußerte er sich sympathisch über den Sieg des Nationalsozialismus und gab seiner Meinung Ausdruck, daß es nun das Gebot der "wahren" Demokratie wäre, die Hitlerianer in die deutsche Regierung aufzunehmen. Wäre er nicht frank, vielleicht könnte er noch seine Partei zwingen, mit den Nationalsozialisten eine gemeinsame Plattform zu finden.

Die Hahnenschwänzer waren verlässliche Instrumente des rechten Flügels der christlichsozialen Partei. Bei ihren Fahnenweißen erzielten regelmäßig hohe Würdenträger der katholischen Kirche, die gleichzeitig die christlichsozialen Partei dirigieren. Die Nationalsozialisten in Österreich sind nicht kirchlich eingestellt. Der Konflikt, der in Deutschland zwischen Hitler und Zentrum besteht, veranlaßt sie,



Ein neuer englischer Vorschlag zur Lösung des Reparations-Problems?

Sir Walter Layton, der bekannte englische Wirtschaftssachverständige und Urheber des Stillhalteabkommen von 1931, soll, wie aus Lausanne gemeldet wird, einen neuen Vorschlag zur Löschung der deutschen Reparationschuld ausgearbeitet haben. Doch kommt auch dieser Plan, soweit bisher zu übersehen ist, eher der französischen als der deutschen Auffassung entgegen.

In der Nachsitzung hat sich zum ersten Mal eine vollständige Übereinstimmung der fünf Mächte gegenüber dem französischen Standpunkt ergeben, wodurch praktisch eine Isolierung der französischen Haltung zu verzeichnen ist. Der dringende Wunsch bei den sämtlichen übrigen Mächten, ein positives Ergebnis der Konferenz herbeizuführen, hat sich zum ersten Mal in einer Ablehnung des französischen Standpunktes geäußert. Die deutsche Abordnung bleibt unter allen Umständen bei ihrem Standpunkt und verlangt immer wieder eine Gesamtvereinigung sämtlicher, mit der Tributfrage zusammenhängenden Fragen. In allen internationalen Kreisen würde erklärt, daß die deutsche Abordnung in den Stundenlangen, außerordentlich hartnäckigen Kämpfen, die vielfach zu äußerst kritischen Momenten führten, mit Entscheidung ihrer Standpunkt verloren habe. Die feste Haltung der deutschen Abordnung hat wesentlich dazu beigetragen, daß eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den Vertretern Englands, Italiens, Belgiens und Japans im Sinne des deutschen Standpunktes zutage getreten ist.

Start der Weltflieger nach Moskau

Berlin. Die amerikanischen Weltflieger sind bereits am Mittwoch abend um 21,02 Uhr vom Zentralflughafen Tempelhof aus zum Weiterflug nach Moskau gestartet.

auch in Österreich gegen den Klerikalismus eine feindliche Stellung einzunehmen. Die Hitlerische Bewegung in Deutschland trug einen protestantischen Charakter, was den österreichischen Klerikalen ein Dorn im Auge ist. Die Hahnenschwänzer sind verlässliche Monarchisten. Trotz ihrer gelegentlichen gegenseitigen Aeußerungen kann Zita Habsburg bestimmt auf sie rechnen. Die Nationalsozialisten wollen den Anschluß an das neu entstehende Hohenzollernische Deutschland verwirklichen, was die österreichischen Klerikalen würdig bekämpfen würden. Die Nationalsozialisten sind finanziell unabhängig von dem österreichischen Klerikalismus; der Hahnenschwänzer lebt nur so lange, als er durch Vermittlung der christlichsozialen Partei von Kirche, Großgrundbesitz und Schwerindustrie Subventionen erhält.

Je größer die Gefahr der Herstellung der Monarchie in Deutschland ist, desto mehr müssen sich die Gegenjähe zwischen Klerikalismus und Hahnenschwanz einerseits, Nationalsozialisten andererseits zuspielen. Um eine Anleihe vom Ausland zu erhalten, ist die jetzige Regierung bereit, jegliche Bedingungen anzunehmen, die Nationalsozialisten werden sie selbstverständlich als Ländervertreter und als Söldlinge Frankreichs dafür bekämpfen. Es ist daher nicht völlig von der Hand zu weisen, daß in der allernächsten Zukunft ein offener Konflikt zwischen bürgerlichen Parteien und Nationalsozialisten ausbrechen wird.

Reichstagspräsident Löbe im Wahlkampf

Halle. In einer Wahlkundgebung der SPD sprach am Mittwoch abend Reichstagspräsident Löbe. Er erklärte u. a.: Nachdem die äußerste Rechte sich das Ohr des Reichspräsidenten erschlichen habe, sei die SPD in den Stand gesetzt, aus der Defensive in die Offensive überzugehen.

Es geht heute um die Frage: Freiheit oder Knechtshaft. Wenn die Regierung Papen eine Übergangsregierung zum dritten Reich sei, so könnten sich die heutigen Invalidenrentner leicht einen Begriff davon machen, was ihnen im dritten Reich blühe. Die Forderung nach Abwehr von der Erfüllungspolitik sei ein Schlagwort; alle bisherigen Regierungen hätten Erfüllungspolitik treiben müssen, auch das Kabinett der Frontsoldaten, des Scharfschützenleutnants Brünning. Schließlich habe auch Papen, als er nach Lausanne ging, die Zahlung von 2 Milliarden RM zugesagt. Ebenso arbeite die Kritik an Vorsatz mit Schlagworten. Die heutige Krise sei keine Krise der Staatsform, sondern der Wirtschaftswelt, denn sie sei auch dort vorhanden, wo es keinen Marxismus gebe.

Zu Beginn der Versammlung war es zu Auseinandersetzungen zwischen Schupo und Nationalsozialisten gekommen, an deren Verlauf drei Nationalsozialisten verletzt wurden.

Die Frankfurter „Volksstimme“ verboten

Frankfurt. Das sozialdemokratische Frankfurter Parteiorgan, die „Volksstimme“, ist vom Oberpräsidenten von Hessen-Nassau auf die Dauer von fünf Tagen verboten worden. Das Verbot röhrt sich auf einen Artikel der „Volksstimme“, „Nationale Würdelosigkeit in Lausanne“, in dem eine Verachtlichmachung der Reichsregierung und des Reichspräsidenten erblickt wird.

Zwei deutsche Kommunisten in Polen verhaftet

Warschau. An der Grenze wurden von polnischen Grenzposten zwei deutsche Flüchtlinge aus Sowjetrußland angehalten. Es handelt sich um die Reichsdeutschen Johann Unger und Alfred Lanepern, beide aus Bayern, die ihren Angaben gemäß aus dem GPU-Gefängnis in Minsk geflüchtet sind, wo sie seit etwa ½ Jahre gefangen gehalten wurden. Sie gehörten als Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands, einer Abordnung an, die sich im vergangenen Jahre zur Feier der Oktober-Revolution nach Moskau begeben hatte. Auf dem Heimweg waren sie in Polozk abgestiegen, um dort Bekannte aus der Zeit des Weltkrieges zu besuchen. Dort sind sie von GPU-Beamten verhaftet und in das Gefängnis von Minsk überführt worden. Die beiden Flüchtlinge befinden sich zunächst in Gewahrsam des polnischen Grenzkommandos, das die notwendigen Nachforschungen eingeleitet hat.

Herriot in der nächsten Woche vor der Kammer

Paris. Die sozialistische Kommission beschloß, den Ministerpräsidenten zu bitten, noch vor den Kammerferien, die am 14. Juni beginnen, eine große außenpolitische Aussprache über die Verhandlungen in Lausanne und Genf herbeizuführen. Herriot, der telefonisch davon in Kenntnis gebracht wurde, erklärte, daß er der Kammer unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Lausanne zur Verfügung stehe. In parlamentarischen Kreisen rechnet man daher damit, daß die außenpolitische Aussprache im Laufe der kommenden Woche stattfindet.



Die Eiserne Front demonstriert in Berlin

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Das obenstehende Bild zeigt nur einen kleinen Teilausschnitt aus der gewaltigen Massenkundgebung der Eisernen Front, die Montag, in den ersten Abendstunden, im Berliner Lustgarten stattfand. Es war — trotz allem, was es hier an großen Kundgebungen gegeben hat — nicht allein die gewaltigste republikanische Demonstration, die bisher in Berlin gesehen wurde, sondern man kann ohne die mindeste Übertriebung sagen, daß noch niemals eine Partei, mögen es Republikaner oder Nationalsozialisten sein, in Berlin einen ähnlichen Massenaufmarsch zustande gebracht hat. Vor allem die Veranstaltungen der Hitler-Partei sind niemals auch nur annähernd unter einer solchen Massenbeteiligung vor sich

gegangen. Der fast unübersehbare Platz des Lustgartens, zwischen dem Alten Museum und dem Schloss, reichte bei weitem nicht aus, um die demonstrierenden Massen aufzunehmen. Auch jenseits des Schlosses, auf dem Schloßplatz, und in allen Nebenstraßen standen die Züge der Eisernen Front-Leute, der Hammer und Sichel, des Reichsbanners, der Gewerkschaften, der republikanischen Verbände und die dicht gedrängte Menge der nicht zugmäßig eingereichten Demonstrationsteilnehmer, und außer der einen „offiziellen“ Rednertribüne, die vorgesehen war, gab es für diejenigen, die nicht zum Lustgarten gelangen konnten, andere, improvisierte Ansprachen.

Hakenkreuz-Blutbuben im Burgenland

Wien. Blutige Untaten der Hakenkreuzler im Burgenland haben unter der österreichischen Arbeiterschaft eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat an die österreichischen Arbeiter einen Aufruf erlassen, der am Dienstag veröffentlicht wird. Es heißt darin u. a.:

„Die Erfahrung von Eisenstadt hat gezeigt, daß sich die Arbeiterschaft auf den Schutz durch die Organe der bürgerlichen Regierung nicht verlassen kann. Angesichts dieser Erfahrung fordert der Parteivorstand die Organisationen auf, überall, wo die braunen Mordbuben in größerer Zahl auftreten, selbst für den Schutz der Heime der Arbeiterschaft zu sorgen und jedem, der sie anzugreifen wagt, mit eisernen proletarischen Fäusten entgegenzutreten.“

Wie aus dem Burgenland berichtet wird, sind die Gewalttaten der Nationalsozialisten unter geradezu aufreißender Duldung der Bundespolizei vor sich gegangen. Die sozialdemokratischen Funktionäre hatten die Polizei schon am Vormittag auf die Absichten der Hakenkreuzler aufmerksam gemacht, zumal sie bereits einmal versucht hatten, das Volkshaus zu stürmen. Die Polizei fertigte die Mahner jedoch mit Hohn ab. Als dann am Nachmittag die Hakenkreuzler den Sturm auf das Parteihaus unternahmen, entspann sich ein Kampf zwischen Schuhbündlern und den ihnen an Zahl weit überlegenen Hakenkreuzlern, der damit endete, daß die Hakenkreuzler aus dem Parteihaus hinausgeprügelt wurden. Darauf besetzten sie die Dächer der umliegenden Häuser und begannen von dort aus das Parteihaus zu beschließen. Während dieses Vorfalls wurde der sozialdemokratische Landeshauptmann-Stellvertreter im Burgenland, Dr. Leser, das Opfer eines Hakenkreuzüberfalls. Er war von einer Versammlung herbeigeeilt, um im Parteihaus nach dem Rechten zu sehen. Unterwegs wurde er von einer Nazihorde überfallen, die mit Bleistöcken über ihn herfiel und wild auf ihn loschlug. Landeshauptmann Leser hat nicht weniger als zwölf Wunden am Kopf und einen Armbruch erlitten.

Politische Zusammenstöße in Berlin

Berlin. In der Nacht zum Mittwoch gab es wieder an den verschiedensten Stellen Berlins Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern, bei denen auch die Schuhwaffe eine Rolle spielte. In der Wiener Straße wurden auf ein kommunistisches Verkehrslokal mehrere Schüsse abgegeben, durch die eine vorübergehende unbeteiligte Frau verletzt wurde. Bei einer Schießerei in der Manteuffelstraße erhielt ein Schneidermeister einen Schuß in den Unterschenkel. In der Schillerstraße in Reinickendorf-Ost erlitt ein Angehöriger der Kommunistischen Partei Verlebungen im Gesicht. Bei einem Nationalsozialisten wurde eine Schuhwaffe mit 6 Patronen beschlagen. Zusammenstöße von Kommunisten wurden am Friedhofshain und in der Naumannstraße von der Polizei zerstreut.

Neues Zoll- und neues Filmgesetz in Polen

Erleichterungen für deutsche Filme.

Warschau. Wie verlautet, wird von der polnischen Regierung unabhängig von dem neuen Zolltarif ein neues Zollgesetz ausgearbeitet, das als einheitliches Zollrecht anstelle der bis jetzt noch geltenden alten Zollverwaltungsgesetze aus der Zeit vor der Gründung des jetzigen polnischen Staates und gleichzeitig auch die Zollverordnung von 1919 aufheben würde.

Gleichzeitig soll ein neues einheitliches Filmgesetz im polnischen Handelsministerium fertiggestellt werden, in dem u. a. gewisse Erleichterungen für die Einfuhr deutscher und sowjetrussischer Filme nach Polen vorgesehen werden. Obgleich ein Gesetz, das die Einfuhr deutscher Filme in deutscher Fassung verbietet, nicht besteht, so haben die polnischen Behörden es doch verstanden, die deutschen Filme nur in französischer oder englischer Fassung in Polen laufen zu lassen. Nunmehr sollen nach dem neuen Gesetz Filme in deutscher Fassung den anderen nach Polen eingeführten Filmen gleichgestellt werden. Man geht hierbei von dem Gedanken aus, daß das Publikum entschieden besser in vielen Gegenden des Landes deutsche als französische oder englische Filme versteht. Desgleichen sollen gewisse Erleichterungen auch für die Einfuhr sowjetrussischer Filme geschaffen werden. Im Laufe des Jahres 1931 sind beispielweise im ganzen nur drei sowjetrussische Filme nach Polen eingeführt worden.

Sie an! Denken Sie an unsre gemeinsame Not, an unser stolzes Volk! Raich, ehe es zu spät ist...

In der Tür erscheint mit fahlem Gesicht der Ministerialdirektor Rougemont. „Die Arbeiter marschieren über den Pont Alexandre darüber...!“

„Abgelaertete Sachet!“ brüllt der Kriegsminister und eilt auf den Gang hinaus.

Saint Brice hat veränderte Gesichtszüge. Feindselig schlägt er plötzlich seine Pupillen durch die engen Augenschlitze. „Das sieht nach Erpressung aus!“ hört er hervor. „Ich bewillige Ihnen eine lokale Unterredung, und Sie lassen, um Ihrem Willen Nachdruck zu geben, Arbeiterbataillone hinter sich hermarschieren!“

„Ich bin Manns genug, eine Regierung allein zu beerdigen, die sich längst selbst umgebracht hat!“ Brandt läuft ans Fenster. Dumpfes Bräusen schlägt ihm von draußen entgegen. Von Draußen hallen Kommandos heraus.

Saint Brice steht schwankend an einem Nebenfenster. Er sieht, wie Truppen und Demonstranten eine einzige wogende Flut bilden.

„Ich hab mit dem Aufmarsch da unten nichts zu tun!“ Brandt legt seine Hand hart und schwer auf die Schulter des Alten. „Die Rebellion liegt in der Luft! Sie haben sie angezettelt! Vergeuden Sie nicht kostbare Zeit!“

„Ich lasse mich nicht erpressen! Weder durch Straßenpöbel noch durch Ihre Suggestionen!“ Saint Brice schlägt Brandts Arm zur Seite. Seine Augäpfel sind mit roten Adern durchzogen. Tritt da endlich der lässige Feind aus seinem Halbdunkel heraus? Diktatur des Proletariats! Einen Erdteil hebt der Mann auf Frankreich! „Der Staat ist stark genug, jedem Umsturzgelüste das Handwerk zu legen.“

Brandt bricht in hartes Gelächter aus. „Es ist ja nicht wahr, daß Ihr Staat stark ist! Das Volk ist stark! Und das Volk bekämpft die augenblicklichen Staatsrepräsentanten!“ Brandts Stimme schlägt unvermutet in gequälten Ernst um. Fühlen Sie nicht den heißen Atem eines Riesenmenschen, der gegen Sie aufmarschiert?

(Fortsetzung folgt.)

Von Hanns Gobsch Wahn-Europa 1934

70)

Humette kommt mit sprungartigen Schritten vom Fenster. „Diesen Ton erlauben wir Ihnen nicht!“

Saint Brice legt die Hand auf den Arm des Kriegsministers: „Bitte die Führung der Verhandlung mit als dem verantwortlichen Chef zu überlassen“, sagt er freundlich, doch bestimmt. Dann faßt er Brandt scharf ins Auge. „Ich bin tief enttäuscht, daß Sie Ihre unerhörten Forderungen aufs neue vorzubringen wagen. Abtreten soll die Regierung? Um wem Platz zu machen?“

Brandt verschränkt die Arme vor der Brust. „In dieser Stunde nehmen die Massen nur von mir Befehle an. Es wird also dem Präsidenten der Republik nichts übrigbleiben, als die Bildung des neuen Kabinetts mir zu übertragen.“

Humette stößt ein ironisches Gelächter aus. Der Ministerpräsident krümelt seine dünnen Lippen. „Ist das Kühnheit oder Naivität? Ihnen die Macht des Staates ausliefern! Während Sie im Begriff stehen, die gefährliche außenpolitische Lage durch dunkle Machenschaften auszuschlagen, das Land zu ruinieren...“

Brandt streckt die Faust in die Luft. „Jawohl, weil Sie Hochverrat begehen! Mit einer Leichtfertigkeit ohnegleichen hat die Regierung den Abgrund ausgerissen! Sie vergewaltigen den Willen des Volkes! Nur brutale Nächtschlaflosigkeit kann den irren Augellauf aufhalten. Ich bin zu solcher Nächtschlaflosigkeit entschlossen, so grausam auch die Aufgabe ist, die mir mein Gewissen und meine Liebe zu Frankreich auferlegen. Verlieren Sie keine Zeit, Baron. In fünfzehn Minuten wird die wahre Stimme Frankreichs durch das Land gellen. Wenn Sie klug sind, können Sie alles noch retten. Sie haben schon in dieser Minute keine Chancen mehr. Ist es denn für Sie eine so ver-

lockende Aussicht, am eigenen Leib die Erbitterung eines zur Kasse getriebenen Volkes zu spüren?“

„Unsre Gewehre sind geladen!“ schreit Humette. In das Gesicht des Ministerpräsidenten ist ein unentzündlicher Zug getreten. Er sieht mit erschreckender Deutlichkeit die Gefahr, die sich aufstürmt. Zum Einverständnis mit dem Mann kommen! — redet die innere Stimme. Er sagt plötzlich in verschämlichem Tone: „Ich habe für Frankreich keine anderen Wünsche als Sie, Herr Brandt. Die Erregung der Massen ist begreiflich. Aber die Sorge, in kriegerische Abenteuer verstrickt zu werden, ist bereits geringer geworden...“

„Beweise, bitte“, unterbricht ihn Brandt.

Saint Brice trommelt auf die Stuhllehne. „Durch Ihren Generalstreich, der schon verzweifelt an Rebellion grenzt, schlagen Sie mir allerdings meine witzhaften Waffen aus der Hand! Ich kann Ihnen nicht die Regierung überlassen. Das bedeutet Preisgabe unserer Machtposition in den Augen der ganzen Welt! Jeder kennt Ihre Gesinnung, Herr Brandt, Ihren unverbrüchlichen Willen zum Frieden. Ihnen gegenüber würde Herr Capponi unersättlich sein. Beenden Sie schleunigst den unwürdigen Streik. Ich verspreche Ihnen dagegen, von der Vollmacht, die mir die Kammer gegeben hat, nur Gebrauch zu machen, wenn Capponi Krieg oder Mobilmachung erklärt. Ich gehe also weit, sehr weit in meiner Bereitschaft, mich mit Ihnen zu verständigen.“

„Unmöglich, unmöglich!“ ruft Brandt aus. „Ich habe es gar nicht mehr in der Hand, so oder anders zu handeln. Die Massen sehen in Ihnen den Alleinhuldigen der zerstörten Situation. Man erträgt Sie nicht länger. Wenn Sie bleiben, könnte ich mit der Seele aus dem Leib reden, ich würde die aufgewühlten Massen nicht beruhigen. Man würde mir nur Verrat vorwerfen. Und dann liegt der Orkan ein! Ich beschwöre Sie, bringen Sie das Opfer, das in Wirklichkeit nur Pflicht ist. Noch kurze zehn Minuten! Wenn ich nicht sofort durch Funkspruch den Streikschluß in ganz Frankreich annulliere, siehe ich für nichts ein. Entschließen Sie sich! Ich flehe

Polnisch-Schlesien

Die Untertanen des „Königs“ Kwiets

Das „Königreich“ des bekannten „König“ Kwiek breitet sich aus. Die Zahl der Untertanen vermehrt sich im rasanten Tempo. Bei den letzten Sejmwahlen konnte „König“ Kwiek auf 12 000 Zigeuner in Polen hinweisen, die ihm alle treu, als Wähler ergeben waren. Natürlich hat er alle 12 000 Stimmen verfälscht. Heute ist die Zahl seiner Untertanen zweimal so groß. Die Zigeuner vermehren sich zwar sehr rasch, viel schneller noch als die Kaninchen, aber dieser große Zuwachs erscheint doch ein wenig verdächtig zu sein. Wir haben ein wenig nach der Ursache der außerordentlich raschen Vermehrung der Zigeuner geforscht und fanden dahinter, daß „König“ Kwiek einen Zustrom von auswärts erhält.

Die Zigeuner sind eigentlich in drei Staaten beheimatet, und zwar in Ungarn, in Rumänien und in Spanien. Mit Spanien sind wir nicht mehr befreundet, nachdem dort die Diktatur stürzte ging. Wir waren im Begriff, von dort aus den verjagten „Zigeuner“ Alfonso den 13., aufzunehmen, aber er fühlt sich auch in Frankreich sicher genug, trotz der Ohrfeigen, die ihm ein spanischer Arbeiter versetzt hat. Alfonso wird erst dann zu uns kommen, wenn ihm der Boden in Frankreich sehr heiß sein wird.

Nachdem wir einmal für solche Länder sympathisierten, die eine Diktatur haben, haben wir uns mit Rumänien sehr eng befreundet und können wegen dieser Freundschaft mit Sowjet-Rußland nicht ins Reine kommen. Im Wege eines Nichtangriffspaktes mit Rußland, steht nämlich Bessarabien, aber wir sind bündnistreu und werden unsere Bündnisstreue bis zum Tode der „moralischen Sanierung“ bewahren.

Ein Bündnis hat immer gute und schlechte Seiten und unser Bündnis mit Rumänien hat sie natürlich auch. Zigeuner sind dort daheim und sie sind natürlich immer „arbeitsschwer“. Sie suchen zwar die Arbeit in der ganzen Welt herum, aber die Arbeit flieht vor ihnen. Solange Zigeuner überhaupt da sind, konnten sie keine Arbeit finden und werden auch keine mehr finden. Mit Rumänien sind wir verbündet, und die Zigeuner sind unsere Verbündeten geworden. Sie besuchen uns zuweilen sehr gerne. Sie wollen Land und Leute kennen lernen und uns „lieb“ gewinnen, damit das Bündnis immer inniger und fester wird. Deshalb überziehen sie ganz Polen, und unsere Heimat ist voll von Zigeunern. „König“ Kwiek betreut seine neuen Untertanen nach Kräften und hat den rumänischen Zigeunern polnische Zigeuner beigegeben, die die polnische Sprache beherrschen, ihnen die neuen Gebietsteile ausschließen, sie auch sonst in das Stochlen, Wahr sagen und Betrügen einführen. Andere Länder, andere Sitten, sagt das Sprichwort und obwohl einem echten Zigeuner das Stocheln sehr geläufig ist, weil er diese Kunst von seinen Urahnen geerbt hat, so muß er sich doch ein wenig bei uns in seinem „Gewerbe“ den Ortsverhältnissen anpassen.

In dem Industriegebiet ist nicht mehr viel zu stehlen, weshalb hier die Zahl der Zigeuner verhältnismäßig nicht groß ist. Gewiß laufen auch noch bei uns die Hühner herum, aber mit dem Wahr sagen ist die Sache schlechter bestellt, weil die Leute kein Geld haben. Im Kreise Pleß und Rybnik fühlen sich unsere „Verbündeten“ viel wohler, denn dort laufen nicht nur die Hühner, sondern auch Gänse, Enten und sonstiges Geflügel herum und man kann nach Herzenslust stehlen. Das Wahr sogenegeschäft steht auch in der höchsten Blüte. Für die Zigeuner ist das ein Land, wo Milch und Honig fließt. Ab und zu kann man sogar ein Pferd erwischen, das dann „frisch gestrichen“ und über das Teichener Gebirg nach der Tschechoslowakei verschleppt wird.

In Groß-Wisla, im Kreise Pleß, treiben sich die Zigeuner hauptsächlich herum. Die Bauersfrau Kondzielnik erhielt einen Zigeunerbesuch. Drei Wahrgerinnen kamen in ihre Wohnung, zwei zum Stehlen bestimmt, darunter noch eine ganz junge. Während die eine der Kondzielnik ihre Zukunft vorausgesagt, stahlen die zwei übrigen alles, was zum Stehlen bestimmt war. Kondzielnik sah das und schlug Lärm. Ein Nachbar eilte herbei, aber hinter ihm her, kamen einige Zigeuner in die Wohnung, verprügeln die Bauersleute und demolierten die ganze Einrichtung. Außerdem drohten sie mit der Einäscherung der ganzen Wirtschaft, wenn Polizei verständigt werden sollte. Die Polizei hat aber unsere „Verbündeten“ doch erwischt und das Gericht mußte sie für mehrere Personen einsperren. Daraus machen sie sich nicht viel, denn sie sind auch im Gefängnis zu Hause. Tatsache ist es, daß unsere „Verbündeten“ für unsere Bevölkerung zur Plage geworden sind.

Noch keine Einigung betr. Verteilung der Russenaufträge

Bekanntlich hat die sowjetrussische Regierung seinerzeit in Polen die Anlieferung von Eisenzeugnissen in einer Menge von 70 000 Tonnen in Auftrag gegeben. Die Transaktion wurde durch die Interessengemeinschaft abgeschlossen, zu welcher die Kattowitzer Sp. Afc. sowie die Vereinigte Königs- und Laurahütte zählt. Bezuglich Zuteilung der Aufträge an die einzelnen Hüttenwerke wurde bisher keine Einigung erzielt. Den größten Einfluß auf die Verteilung dieser Aufträge haben, so heißt es, die Direktoren Scharff und Rode von der Verwaltung der Bismarckhütte. Angeblich sind die Direktoren bemüht, alles daran zu setzen, um die Auftragszuweisung für die Hüttenanlagen des Konzerns der Kattowitzer Sp. Afc. unbedingt zu sichern. Es ist jedoch zu erwarten, daß schon in den nächsten Tagen eine gründliche Einigung zur allgemeinen Zufriedenheit eintreten wird.

Eine Reduktionskonferenz auf der Kleophasgrube

Die stillgelegte Kleophasgrube reduziert Arbeiter. Insgesamt sollen 120 Arbeiter von der Notstandsbelegschaft auf die Straße kommen, worüber gestern der Demo zu entscheiden hatte. Der Demo hat keine Entscheidung getroffen und erklärte sich in der Reduktionsfrage unzuständig. Die Sache wurde an das Höhere Bergamt zu einer Nachprüfung überwiesen.

Zum Kapitel „Gleichberechtigung“

Unhaltbare Zustände bei Entscheidungen des Demobilmachungskommissars

Oftmals sahen wir uns gezwungen, einiges über die Fabryka Małżyn „Transport“ und die dort herrschenden politischen Zustände zu schreiben. Der Herr Direktor, ein 100-prozentiger Deutscher aus Gleiwitz, angeblich Mitglied der heimatstreu Dösterreicher; sein Betriebsleiter, ein 100-prozentiger Westmährer, angeblich Vorsitzender des Westmarkenvereins.

Alles, was sich in der Fabrik zur deutschen Minderheit bekannte, mußte radikal vernichtet werden.

Ganz besonders, nachdem andere Arbeiter entlassen wurden und Herr Postkasski, durch die Staroste Schwientochowitz, dort als angeblicher Schwerbehindeter mit 25 proz. Rente eingestellt worden ist. Der Betrieb hat von dem Augenblick an einen rein nationalpolnischen Charakter bekommen, den der deutsche Direktor aus Gleiwitz durch Zahlung der Löhne und Gehälter an diese Leute, unterstützt. Alles das würde uns ja nicht stören, denn

wir, als Arbeiter, stehen über einem solchen Brei von Nationalismus,

wenn wir die Überzeugung hätten, daß man auf dem Wege des Rechts etwas erreichen kann. Hierbei müßten wir uns vom Gegenteil überzeugen. Als die letzten Entlassungen am 9. Juni durch die Verwaltung ausgehangen wurden, standen auf dieser Entlassungsliste die letzten Arbeiter, die sich zur deutschen Minderheit bekannten. Ob er Arbeiterrat war, dort 30 Jahre beschäftigt war, ob er vier Kinder hatte, oder zwei, er wurde schlankweg auf die Liste gestellt und sollte am 23. Juni arbeitslos werden. Die Gewerkschaften haben den Arbeitsinspektor angerufen, um in der „Fabryka Małżyn“ der Politik die Rechtslage vorzuzeigen. Aber selbst die Erklärung des Arbeitsinspektors in Königshütte waren so flau und weich, daß man vom ersten Augenblick an den Eindruck gewann und dafür schwören kann, daß Anhänger des Westmarkenvereins bei den Behörden anständig vorgearbeitet haben.

Entscheidungen des Arbeitsinspektors in Königshütte sind so getroffen worden, daß die Arbeiter, die sich zur deutschen Minderheit bekannten, niemals ihr Recht darauf bekommen werden.

Eine diesbezügliche Beschwerde beim Bezirkarbeitsinspektor hat bis Freitag, den 1. Juli, nichts gezeigt und von Sonnabend, den 2. Juli, ist Herr Bezirkarbeitsinspektor vorläufig in Urlaub. Es bleibt abzuwarten, was dort herauskommt.

Noch interessanter ist die Rechtsauffassung des Herrn Arbeitsinspektors selbst, bei der Entscheidung über die Entlassungen. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat unter dem 14. Juni, genau 7 Tage später, als der Herr Demobilmachungskommissar es gewünscht hat, an diesen einen Schreiben mit den gekündigten Arbeitern eingeschickt und erachtet

dazu diesen für die schwer Betroffenen interveniert und die Rechtslage herbeiführt. Die Entscheidung konnte jedoch vor Ablauf der Kündigung nicht eintreten, weil erst der Herr Arbeitsinspektor Franke und Herr Arbeitsinspektor Serota die Verhältnisse bei der kleinen Klitsche geprüft haben. Die Prüfung hat bis zum 28. Juni gedauert, und als der Deutsche Metallarbeiterverband am 28. Juni beim Herrn Maske angefragt und sich für Freitag, den 1. Juli, anmeldet hat, wurde ihm am Freitag erklärt, die Entscheidung läge in den Händen des Herrn Serota. Herr Ing. Serota erklärte, die Entscheidung sei am Freitag früh gefällt worden und müsse sich im Büro befinden.

Eine Nachprüfung des Personalienstandes der acht Ge-kündigten hatte man beim Kommissar nicht vorgenommen. Wie jedoch festgestellt, ist die Entscheidung schon am 1. Juli vormittags in der Fabrik eingelaufen, worüber beim Kommissar niemand Auskunft geben konnte. Was hat nun der Kommissar entschieden?

Zur Entlassung kommen:

Dubiel, verheiratet, 1 Kind, 27 Jahre beschäftigt;

Stoll, verheiratet, 4 Kinder, Arbeiterratsvorsitzender, beschäftigt 4 Jahre;

Kusla, verheiratet, 1 Kind, beschäftigt 5 Jahre;

Pieronczyk, verheiratet, 2 Kinder, Mitglied des Arbeiterrates, beschäftigt 9 Jahre.

Wer soll im Betriebe weiter verbleiben?

Krawczuk, Janowski, Nozyk, Kozur, alle 4 ledig, zum Teil junge, dort angelernte Arbeiter, deren Väter alle arbeiten. Und wer hat diese Entscheidung gefällt? Die Unterschrift auf dem Schreiben lautet: Demobilmachungskommissar Ing. A. Maske.

Wir fragen öffentlich an, wer entscheidet über die Entlassungen von Arbeitern? Der Herr Kommissar, oder Anhänger des Westmarkenvereins? Der Demobilmachungskommissar Maske hätte schon

mindestens die Betriebsräte zur Entlassung nicht freigegeben,

könnten, weil sie dem Betriebsratgegesetz in erster Linie unterstellt sind und zwar im § 96 des Betriebsratgegesetzes. Darüber kann selbst das Arbeitsministerium nicht hinweg. Besonders ist, daß

alle verheirateten, mit Kindern gesegneten, Arbeiter der deutschen Minderheit angehören und Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

sind und sich gewissen Wünschen nicht unterordnen wollen.

Wir stellen in aller Offenlichkeit fest, daß man sich von politischen Momenten leiten läßt, ohne das Recht gelten zu lassen.

Feierschichten in der Kattowitzer Aktiengesellschaft für die Angestellten

Von der Kattowitzer Aktiengesellschaft wird uns berichtet, daß für sämtliche Angestellten die Feierschichten eingeführt werden. Jede Woche sollen drei Feierschichten für die Angestellten eingeführt werden, die natürlich von den Gehältern abgerechnet werden. Drei Feierschichten in der Woche, kommt einem Gehälterabbau um 50 Prozent gleich. Die Feierschichten gelten schon ab 1. Juli und sie werden mit der schweren Lage der Industrie begründet. Wir haben schon gestern gelagt, daß die Angestellten einen Gehältervertrag haben, und in diesem Gehältervertrag ist keine Rede von Feierschichten, sondern von Monatsgehältern. Dieser Vertrag ist vorläufig bindend und kann willkürlich nicht abgeändert werden.

Der gestrige „Volkswille“ beschlagnahmt

Der gestrige „Volkswille“ wurde wegen dem Leitartikel „Wer ist verantwortlich?“ beschlagnahmt.

Kattowitz und Umgebung

Diebeskonsortium zu größeren Freiheitsstrafen abgeurteilt.

Einbrüche am laufenden Band.

Mitte Februar d. Js. ging eine Einbrecherbande in Kattowitz systematisch an die Ausplünderung von Läden und Wohnungen heran. Es verging kaum ein Tag, an dem nicht ein, oder gar mehrere Einbrüche zu verzeichnen waren. Besondere Mittmale ließen darauf schließen, daß es sich immer wieder um die gleichen Täter handeln müßte, die alles mitgehen ließen, was nicht niet- und nagelfest war. Gestohlen wurden Schmuckstücke bzw. Wertgegenstände aller Art, Lebensmittel, Bekleidungsstücke, sowie Bargeld. Die Kriminalpolizei bekam eines Tages von einem Spitzel einen Fingerzeig und konnte dann in kurzer Zeit sowohl die Einbrecher, als auch die Abnehmer der „billigen“ Ware ermitteln. Besonderen Anteil an der Aufdeckung hatten die Kriminalbeamten Winkler und Rosset.

Bor dem Kattowitzer Gericht hatten sich nun 17 Personen zu verantworten und zwar wegen fortgesetzter Einbrüche bezw. Diebstahl und Mitwissenschaft. Wie stets bei solchen Prozessen so verlegten sich auch hier die Hauptbeschuldigten auf simple Ausreden, obgleich einige von ihnen infolge ihrer Vorstrafen als Einbrecher bereits bekannt sind, und absolut keinen Grund hatten, sich als Unschuldsmännlein auszuspielen. Nach langwieriger Verhandlung verurteilte das Gericht den Antoni Siedlaczek zu 1 Jahr Gefängnis, Erwin Bajczyk zu 7 Monaten, Georg Szostek zu 7 Monaten Gefängnis, Paul Brolik 4 Monaten, Richard Domin zu 7 Monaten Gefängnis, Jan Kurz zu 3 Monaten, Walter Michael zu 8 Monaten und Paul Lehmann zu 5 Monaten Gefängnis, bei Anrechnung der Untersuchungshaft. Die weiteren Angeklagten, die vorwiegend wegen Diebstahl angeklagt waren, kamen, mangels ausreichender Schuldbeweise, frei.

Einbruch in die städtische Markthalle. Zur Nachtzeit wurde in die Kattowitzer Markthalle ein Einbruch verübt und von den Spitzbuben Verbandswatte, Bandagen, 20 Handtücher, ein Lampenapparat, 2 Besen, 2 Stück Seife, 3 Böckchen Pulver und andere Gegenstände gestohlen.

Wichtig für Empfänger der Arbeitslosenunterstützung. Das Arbeitsvermittlungamt für Groß-Kattowitz gibt bekannt, daß ab 1. Juli die Auszahlung der Unterstützung aus der Akcja Opieki Społeczeństwa in Zeitabständen von je zwei Wochen, anstatt wie bisher von je einem Monat vor sich geht. Die Auszahlung erfolgt am 14., 15. und 29. eines jeden Monats, und zwar a) für Arbeitslose, wohnhaft im Stadtteil 1 (Alt-Kattowitz) sowie Jaworzno und Boguszów im Rathaus des Ortsbezirks 2; b) für Arbeitslose, wohnhaft in Zalenze, Domb, Brynow u. Ligota im Rathaus in Zalenze. Alles Nähere über die Auszahlung wird noch auf den Anschlagtafeln der Kontrollstellen, das ist im Rathaus des Stadtteils 2, 3 und 4 bekanntgegeben.

Weitere Diebstähle. Aus der Hofanlage des Hauses Nr. 28, ul. 3go Maja in Kattowitz wurde zum Schaden des Robert Brycz aus Nowa-Wies ein Herrenfahrrad, Marke „Ocean“ Nr. 25 859, gestohlen. Ein weiterer Fahrraddiebstahl wurde zum Schaden des Wiktor Kolla aus Schwientochowitz verübt, dem ein Fahrradmärder sein Fahrrad Marke Cyclon Nr. 47 145 entwendete, welches für kurze Zeit vor dem Wojewodschaftsgebäude in Kattowitz zurückgelassen wurde.

Weiteres. Vor der Hofanlage des Hauses Nr. 28, ul. 3go Maja in Kattowitz wurde zum Schaden des Robert Brycz aus Nowa-Wies ein Herrenfahrrad, Marke „Ocean“ Nr. 25 859, gestohlen. Ein weiterer Fahrraddiebstahl wurde zum Schaden des Wiktor Kolla aus Schwientochowitz verübt, dem ein Fahrradmärder sein Fahrrad Marke Cyclon Nr. 47 145 entwendete, welches für kurze Zeit vor dem Wojewodschaftsgebäude in Kattowitz zurückgelassen wurde.

In der nächsten Verhandlung hatte sich der Adolf Bastek aus Beuthen zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, trotz seines Wohnsitzes in Beuthen zur kommunistischen Partei Polens gehörte zu haben. Am 17. Februar d. Js. wurde er in der Nähe von Drzegow gefasst, als er mit 35 Mille Flugblättern ohne Papierpapiere die Grenze nach Polen überschritten hatte. Ein Grenzbeamter beschlagnahmte die Flugblätter und über gab B. der Polizei. Vor Gericht erklärte der Angeklagte, folgenden Sachverhalt: In Beuthen auf dem Bahnhof habe ihn ein fremder Mann angesprochen und ihm einen Verdienst angeboten, indem er ihn beauftragte einen Koffer nach Kattowitz zu schaffen. Angeblich wurde ihm gesagt, daß es sich um Paktpapier handelt und das für einen Fleischer bestimmt ist. Daß der Koffer kommunistische Flugblätter enthalten hat, habe er nicht gewußt. Für diesen Dienst habe er 10 Mark erhalten und da er keine Verkehrskarte besaß, mußte er die Grenze auf unlegalem Wege beschreiten. Das Gericht hielt ihn aber der kommunistischen Mitarbeit schuldig, weil es die Ansicht vertrat, daß es ihm unterwegs ein leichtes gewesen war, den nichtverschlossenen Koffer auf seinen Inhalt zu prüfen, was aber der Angeklagte nicht getan hat. Er wurde zu sechs Monaten Festung verurteilt, unter Anrechnung der Untersuchungshaft vom 17. Februar d. Js. m.

Jugendliche Einbrecher. Johann Krempies und Paul Sok aus Königshütte, zwei jugendliche Bürchen im Alter von 17 und 19 Jahren, hatten sich vor Gericht wegen drei Einbruchsdiebstählen zu verantworten. Beide stellten die Taten in Abrede, wurden aber durch die Zeugenvernehmung überführt. S. erhielt 5, A. 2 Monate Gefängnis. Letzterem wurde eine Bewährungsfrist zugeschlagen.

Festgenommener Marktdeib. Während des gestrigen Wochenmarktes wurde der Erwerbsloge Alois L., von der ul. Ogrodowa, dabei abgefahrt, als er mit einem Korb Blaubeeren verschwinden wollte. Es wurde festgestellt, daß er diese kurze Zeit vorher einer Händlerin entwendet hat.

Chausseur unter Unfall. Am 4. Oktober v. J. überfuhr der Chausseur Wladislaus Kulis aus Königshütte auf der Chaussee zwischen Schwientochlowitz und Eintrachthütte in den Abendstunden einen gewissen Franz Kornas. Hierauf wurde dem Wagenführer wegen fahrlässiger Körperverletzung der Prozeß gemacht. In der Handlung behauptete der Angeklagte, daß er die vorschriftsmäßigen Warnungssignale gegeben habe und der angeheiratete K. in falscher Richtung dem Auto ausgewichen sei. Die vernommenen Zeugen behaupteten, daß K. außerst schnell gefahren sei und keine Signale gegeben hat. Das Gericht hielt ihn für den Unfall schuldig und verurteilte ihn zu 50 Zloty Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis.

Siemianowiz

Zuschaushebungen. Diesenigen Militärschülern, welche aus irgendwelchem Grunde die Aushebungstermine versäumt haben, müssen sich vor der Hauptkommision an einem der genannten Tage in Kattowitz stellen, das ist am 21. Juli, 18. August, 15. September, 20. Oktober, 18. November oder 15. Dezember.

Von einer Kreuzotter gebissen. Auf einem Ausflug in den Wäldern vor Murcki wurde ein 12-jähriger Junge am vergangenen Sonntag von einer Kreuzotter gebissen. Der Vater brachte ihn erst in Siemianowiz zum Arzt und es hätte nicht viel geschehen, dann wäre es zu spät geworden. In solchen Fällen ist sofortige Hilfe notwendig. Ist ein Arzt nicht zu erreichen, dann ist die Bisswunde auszubrennen oder auszuschneiden oder auszusaugen. Auf keinen Fall sollte man mit der Behandlung stundenlang warten.

Vom Tode des Ertrinkens bereitet. Der des Schwimmens nicht kundige Musiol S. badete an einer tiefen Stelle der Brzina und ging dabei unter. Der an derselben Stelle weilende August Schmiedek sprang dem Ertrinkenden nach und brachte den Bewußtlosen ans Ufer. Ein hinzugezogener Arzt konnte den Ertrunkenen wieder ins Leben zurückrufen. Es kann beim Baden nicht genug darauf gewartet werden, ohne die üblichen Vorsichtsmäßigkeiten ins Wasser zu gehen. Vor allen Dingen soll man nicht mit vollem Magen oder stark erhitzt ins Wasser springen. Auch ein guter Schwimmer kann dabei in Gefahr kommen.

Das Kind auf der Gemeinde. Eine bedürftige Frau erschien dieser Tage auf der Gemeinde, um eine Unterstützung zu erwirken. Da ihr Gesuch keinen Erfolg hatte, ließ sie ihr zwei Jahre altes Kind im Gemeindebüro zurück und entfernte sich. Die Gemeindebeamten wußten sich keinen Rat, wurden jedoch nach geraumer Zeit aus der Verlegenheit gebracht, da die Mutter ihr Kind wieder abholte. Verdenken kann man es der Frau in diesem Falle nicht, denn Not kennt kein Gebot und Hunger tut weh.

Unfälle. Vom Fuhrwerk gestürzt ist der Stanislaus Lesko, wo bei er ernste Verletzungen davontrug. Nach ärztlicher Behandlung wurde er in seine Wohnung geschafft.

Zwei Paarjungs. Zwei grüne Jünglinge, davon einer aus Hindenburg, bezeichneten sich am Dienstag vormittag im Lokal Koslott und standerten in einer für die hiesige Bevölkerung aufrüttenden Weise, in dem sie Lieder sangen, wie dem Kaiser Wilhelm haben wirs geschworen und andere. Desgleichen schrien sie Heil Hitler und belästigten andere Leute auf unanständige Weise. Erst die herbeigerufene Polizei konnte diese heldenhaf ten Hitlerjünglinge zur Ruhe bringen und führte sie auf die Wache. Hier konnte man die Hitlererziehung recht deutlich feststellen. Eine gehörige Tracht Prügel auf den Hosenboden, bis er sich braun färbt, wäre hier die beste Strafe.

Aus Angst vor seiner Frau. Der Lumpensammler Ziaja von der Blücherstraße versuchte am Montag abends, sich vor einem Eisenbahngang zu werfen. Er streifte vorher seine Kleidung ab und behielt nur die Hose an. Die hinzugetretenen Leute konnten den Lebensmüden noch im letzten Moment zurücktreiben. Über den Grund befragt, äußerte der Selbstmordkandidat, daß ihm seine Frau schon drei Tage lang mit Vergiftung bedroht.

Was nicht alles gespendet wird. In diesen Tagen gab es auf der Beuthenerstraße am Autobushalteplatz eine fiktive Pfändung. Von einem Gerichtsvollzieher wurden die Autobusse der Linie Siemianowiz-Będzin versiegelt und die Fahrgelder vom Gericht beschlagnahmt. Dieser Vorgang war eine Abwechslung für das promenierende Publikum.

Schwerer Einbruch. Einem unbekannten Dieb gelang es, am Dienstag in die Wohnung der Händlerin Anna Mika einzubrechen. Er hatte „Glück“, den die Beute war recht unschönlich, die er dabei machte. Rund 500 Zloty, sowie Wertpapiere, goldene Ringe und Uhren fielen dem Spitzbuben in die Hände. Der Leichtfertigkeit der Wohnungsinhaber verhält immer wieder diese Selbstversorger, sich auf diese leichte Weise Geld und Geldwerte zu verschaffen. Sicherer Schlösser und Beaufsichtigung der Wohnung können nur jeden vor Schaden bewahren.

Einbruch. In die Wohnung der Familie Mitschke auf der Niederschlesischen Straße wurde am Dienstag mittag ein Einbruch verübt, während die Frau bei einer Nachbarin auf Besuch war. Der Einbrecher durchstöberzte alle Behältnisse nach Wertgegenständen und nahm eine Uhr mit. Scheinbar war er nicht ganz sicher, denn er legte sich noch verschiedene andere Sachen zu, welche er nicht mitnahm. Wider Erwarten konnte der Einbrecher schnell gefaßt werden. Ein Schulkind wurde von ihm gefragt, ob die Familie zu Hause sei. Nach der Meldung des Einbruchs bei der Polizei, verhaftete diese eine verdächtige Mannesperson, welche von dem Mädchen erkannt wurde. Man

Aus dem Königshütter Stadtparlament

Protest gegen die ungerechte Verteilung der Aufträge an die Königshütte — Um die Wiederinbetriebsetzung der Gräfin Lauragrube — Gegen die Kürzungen der Unterstützungen

Nicht genug dessen, daß sich die Königshütter Stadtväter um die Belange der Stadt zu kümmern haben, sind sie in letzter Zeit noch dazu verurteilt worden, sich um die Florierung der hiesigen Industrien zu kümmern. Infolge verschiedener Machinationen der Arbeitgeber, sah sich die Königshütter Stadtverordnetenversammlung genötigt, dazu Stellung zu nehmen, weil es ihr nicht gleichgültig ist, wie es hauptsächlich um die Königshütte beschafft werden soll.

In voller Einmütigkeit sämtlicher Parteien, wurde eine Entschließung angenommen, betreffend der ungerechten Verteilung der Aufträge an die Königshütte.

Eisenhütten der Interessengemeinschaft gehörend, die um die Hälfte geringere Belegschaften (Falzhütte) haben, werden doppelt mehr mit Aufträgen versehen, als die große leistungsfähige Königshütte. Es wurde mit Recht hervorgebracht, wenn gemeinsame Interessen bei dieser Gesellschaft geslossen werden sollen, eine Zurücksetzung keiner Hütte erfolgen.

Nachdem nun der fünfmonatige Termin der Außerbetriebsetzung der Gräfin Lauragrube seinem Ende neigt, hat sich die Arbeiter- und Angestelltenchaft dieser Grube erneut mit dem Erfassen gewandt,

die Stadt möge neue Schritte vornehmen, um die eingestellte Grubenanlage, im Verein mit der Gemeinde Chorzow in eigene Regie zu übernehmen.

Es soll und wird der Beweis erbracht werden, daß die stillgelegte Gräfin Lauragrube sich sehr gut rentieren wird, wenn eine

planmäßige Ausbeutung wird nicht allezu hohe Kostenbelastung eintreten wird. Der Erste Bürgermeister ist darin voller Zuversicht, daß eine Führung durch die Stadt möglich wäre. Ein hierzu gewählter Ausschuß soll sich in dieser Angelegenheit noch einmal an die Wojewodschaft und das Ministerium wenden, um die Pachtung der Grube zu ermöglichen.

Sehr zu gönnen wäre die Überlassung des Stadionbades für die Arbeitslosen an einigen Stunden in der Woche, die Kostenfrage darf dabei keine Rolle spielen.

Der Sitzungsverlauf.

Nachdem der Stadtverordnetenvorsteher Strozyk kurz nach 17 Uhr die Sitzung eröffnet hatte, erfolgte durch den Ersten Bürgermeister Spaltenstein die Einführung des Woiwodschaftrats Stempniewicz (Konservativen) in das Amt eines unbesoldeten Stadtrats.

Eine größere Aussprache brachte nochmals die Verteilung der Überschüsse der städtischen Sparkasse. Bekanntlich hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, von den 106 000 Zl. Überschüssen,

20 000 Zloty für die hiesigen Arbeitslosen und 2000 Zl. für die Lungenerberatungsstation

zu überweisen. Leider hat die Wojewodschaft auch den zweiten Beschluß nicht bestätigt, so daß erneut gestern eine Aussprache geführt werden mußte. Die Wojewodschaft beruft sich hierbei auf Gesetz aus dem Jahre 1853 (!) und befiehlt demnach die vorhandenen Überschüsse dem Reservesonds zu überweisen. Man will dadurch das Gesetz gelten lassen, weniger dabei auf die Bedürfnisse der Stadt und der Arbeitslosen rechnend. Wenn nun rechtlich für die Stadtverordnetenversammlung keine Handhabe besteht, über die erzielten Überschüsse verfügen zu können, dann dürfte mancher Sparer darüber anderer Meinung sein und daraus schließlich seine Konsequenzen ziehen. Um aber andererseits diese heile Angelegenheit nicht auf die Spitze zu treiben, wurde beschlossen,

sich an die Wojewodschaft nochmals mit einer Bitte zu wenden, um den dreifachen Besluß zugunsten der Arbeitslosen zu akzeptieren.

Infolge Ausscheidens bzw. Nichterscheinens zu den Sitzungen des Preisprüfungsausschusses, wurde eine Ergänzungswahl vorgenommen. Dem neuen Statut nach, mußte eine Neuwahl des Kuratoriums für das städtische Schlachthaus vorgenommen werden.

Für die Beendigung der Kanalisations- und Straßenpflasterungsarbeiten in der ulica Rymera, wurde ein außerordentlicher Kredit in Höhe von 25 000 Zloty anerkannt und bewilligt.

Hand bei ihm auch die gestohlene Uhr und er konnte darum nicht mehr leugnen, daß er den Einbruch verübt hatte. Er wurde in Haft genommen.

Telephondiebstahl. Der J. Ludwig aus Siemianowiz und S. Paul aus Kattowitz stahlen aus der Eisenbahnwerkstatt in Kattowitz einen Telephonapparat. Sie wurden von der Polizei gefaßt und werden sich dafür vor dem Gerichte zu verantworten haben.

Myslowitz. (Betriebsstörung auf der Maggrube.) Am Dienstag nachmittag stürzten aus unbekannten Gründen sechs vollbeladene Förderwagen in den Schacht. Da der Schacht nicht mehr betriebsfähig war, mußte die Belegschaft auf dem zweiten Schacht ausfahren. Bis zur Inbetriebsetzung wurden für diese Arbeiten Feuerlöschern eingelegt.

Myslowitz

Die Neuregelung der Armenfrage.

In der letzten Stadtratssitzung wurde die Armenfrage in der Stadt Myslowitz neueregelt. Diese Neuregelung besteht darin, daß man die alten Sätze wesentlich heruntergesetzt hat. Ein Ortsarmer, der nach den alten Sätzen 28 Zloty monatlich Armenunterstützung bezogen hat, erhält jetzt nach der Neuregelung nur 25 Zloty und alle anderen Ortsarmen, die noch weniger Unterstützung bezogen haben, erhalten jetzt noch geringere Unterstützung als früher. Das ist aber ... nicht alles, denn das neue Statut für die Ortsarmen schlägt noch in einer anderen Beziehung die Ortsarmen. Dort wird nämlich bestimmt,

Bekanntlich hat die Stadtverwaltung dem Schlesiischen Blindenverein an der ulica Hajduka ein entsprechendes Gelände zur Verfügung gestellt und dadurch die Errichtung einer Werkstatt ermöglicht. Nun hat sich der genannte Verein erneut mit einer Bitte an die Stadtverwaltung gewandt, zwecks weiterer Überlassung des noch vorhandenen danebenliegenden Baugeländes, um daselbst eine Unterhaltungsstätte, Badegelegenheit u. a. mehr zu erbauen. Dem Erfassen wurde stattgegeben.

Eine heftige Aussprache wurde in der Wiederinbetriebsetzung der bereits seit fünf Monaten stillgelegten Gräfin Lauragrube geführt.

Die Arbeiter- und Angestelltenchaft dieser Grube hat sich erneut mit einem dringlichen Schreiben an die Stadtverwaltung gewandt, damit diese Schritte einleite, um die

Pachtung der Grube zu erreichen und diese weiter zu führen.

Man ist der festen Überzeugung, daß es möglich wäre, weit produktiver und billiger die Kohlenförderung zu betreiben. Es wurde hierzu ein Ausdruck aus den Stadtverordneten gewählt, die an maßgebender Stelle intervenieren sollen.

Stadt. Mazurek begründet einen Antrag, auf Ueberlassung des Stadionbades einmal in der Woche

an die Arbeitslosen.

Infolge der in die laufende gehenden Entlassungen auf Hütte und Grube, ist es dem größten Teil dieser Menschen nicht möglich, sich irgendwo ihren Körper zu reinigen, und durch die Überlassung, dies zu ermöglichen. Dieser Antrag wurde dem Magistrat überwiesen und in dieser Angelegenheit die Stadionverwaltung angegangen werden soll.

Wiederum wurden Klagen über die

Beengthit der hiesigen Suppenküchen geführt. Angeführte Zustände sind daselbst für die Dauer nicht erträglich und Abhilfe um einen Preis geschaffen werden muß. Der Erste Bürgermeister erklärt hierzu, daß die Missstände in einigen Wochen durch den

Ausbau der neuen Suppenküche im städtischen Gebäude behoben sein werden.

Schärfster Protest erhoben wurde in der ungelebten Verteilung der Aufträge an die Königshütte seitens der Interessengemeinschaft. Es wurde eine dementsprechende Entschließung von allen Parteirichtungen unterzeichnet, angenommen, die an die maßgebenden Behörden weitergeleitet werden. Die in der Angelegenheit der Gräfin Lauragrube gewählte Kommission soll auch hier die notwendigen Schritte unternehmen.

Ein von den Linksparteien gerichteter Dringlichkeitsantrag fordert die

Bereitstellung von 1 Million Zloty, zwecks Verteilung an die Arbeitslosen.

In Verbindung damit wurde protestiert gegen die bereits erfolgte Herabsetzung der Unterstützungsätze für die Arbeitslosen, der nicht ausreichenden Beschäftigung der arbeitslosen Familien, Zuweisung von Kartoffeln und Lebensmitteln u. a. m. Erster Bürgermeister Spaltenstein hält diese Forderungen für nicht ausführbar, weil eine eventuelle Ausgabe von 1 Million Zloty, den

Zusammenbruch der Stadt herbeiführen könnte, zumal der gegenwärtige Haushaltungsplan mit nur 6 Millionen Zloty angelegt ist. Jedoch soll dieser Antrag dem Magistrat vorgelegt werden.

Stadt. Tabor stellt den Antrag, der Magistrat möge je im südlichen und nördlichen Stadtteil eine Anzeigetafel für die Arbeitslosen anbringen lassen, damit diese eventuelle Verkäufe w. daselbst anbieten können. In Verbindung damit wurde über die geringe Unterstützung der ausgesteuerten Arbeitslosen geklagt, und diese noch in leichter Zeit abgearbeitet werden muß. Es wird eine bessere Entlohnung gefordert. Erster Bürgermeister meint, in dieser Angelegenheit keinen Einfluß zu besitzen, um den Wünschen der Erhöhung der Unterstützungsätze Rechnung tragen zu können, weil die Arbeitung heute durch Gesetz beschlossen worden ist und in ganz Polen mehr oder weniger zur Durchführung gelangt. Uebrigens wird es mit dieser Arbeit nicht so genau genommen. In einer geheimen Sitzung wurden städtische Personalfragen geregelt.

dass jene Ortsarme, die in der Familie jemanden haben, der monatlich 50 Zloty verdient, sind von der Armenunterstützung ausgeschlossen. Diese Ortsarme gehen auch der ärztlichen Hilfe verlustig. Das ist ein großer Schlag für die Ortsarme. Die bürgerliche Mehrheit in der Stadtrada hat sich in den Kopf gesetzt, daß sie monatlich an den Ortsarmen mindestens 1000 Zloty erparat muss. Jährlich soll nach dem neuen Armenstatut 10 000 Zloty erparat werden. Anfangs sollten es 12 000 Zloty sein, aber man mußte den heutigen Verhältnissen Rechnung tragen und die heutigen Verhältnisse liegen so, daß die Zahl der Ortsarme im Zunehmen begriffen ist. Deshalb werden jährlich, anstatt 12, nur 10 000 Zloty erparat.

Diesen neuen Schlag haben die Armen von Myslowitz allen bürgerlichen Ratsclubs der Myslowitzer Stadtrada zu verdanken, denn mit Ausnahme der Sozialisten, haben alle Ratsclubs für den Abbau der Armenunterstützung geschlossen gestimmt. Recht interessant war die Rede des Sanacavertreters, des Kriegsinvaliden Bromm. Er ist selber ein Invalid und war früher in der PPS, als er noch keine Konzeption hatte. Heute ist er ein Senator geworden und erzählte in der Stadtratssitzung Märchen. Er sagte, daß er deshalb für den Abbau der Armensätze sei, weil jetzt die Armen bessergestellt und ihre Behandlung gerechter sein wird. Als ihn der Stadtrat Capri fragte, welcher Ortsarme schlecht behandelt, oder benachteiligt wurde, konnte Herr Bromm darauf nichts antworten. Jetzt können sich die Ortsarme bei Herrn Bromm für die „gute Behandlung“ bedanken, die darin besteht, daß ihnen die Armenunterstützungsgroschen gekürzt wurden.

Die Arbeitslosen auf dem Friedhof. Die Arbeitslosen, die laut Verfügung der Wojewodschaft, die erhaltenen Unterstützungen durch Verrichtung von Notstandsarbeiten abarbeiten müssen, werden in Roszyn-Schoppinitz zu Wegearbeiten auf dem Friedhof herangezogen. Diese Arbeiten werden von den Arbeitslosen gern und willig ausgeführt. Es handelt sich um Regulierung der Wege und Gänge, wobei Gestrukturen und Gräber, welche die Gänge überwuchern, entfernt werden.

Auf zum Sommerfest der Freien Sänger im Bienhofpark

Am Sonntag, den 10. Juli um 15 Uhr

Alle Mitglieder der freien Arbeiter- und Kulturbewegung sind herzlich eingeladen. Eintritt 20 Groschen, Arbeitslose mit Ausweis 10 Groschen

Ewaldschacht. (Ueberfall oder Messerstecherei.) Gestern, gegen Mittag, wurde bei Ewaldschacht, in der Nähe von Myslowitz, ein Mann bewußtlos aufgesucht, dessen Namen noch nicht ermittelt werden konnte, der aber aus Schoppinisch stammt. Da der Bewußtlose schwere Verletzungen am ganzen Körper hatte, darunter gefährliche Messerwunden, wird allgemein angenommen, daß er von unbekannten Tätern überfallen wurde. Es kann aber auch möglich sein, daß er mit einem Begleiter Auseinandersetzung gehabt hatte, in deren Verlauf es zu einer Messerstecherei gekommen sein mag. Die Polizei hat ihre Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. —et.

Niwa. (Großer Tabakdiebstahl.) In der Ortschaft Niwa ereignete sich ein frecher Ueberfall auf die Niederlassung der Gesellschaft „Spolem“. Unbekannte Täter drangen in das Magazin der genannten Gesellschaft ein und es gelang ihnen, einen größeren Warenposten zu stehlen. Eine große Anzahl von Zigaretten und Tabak, im Werte von mehreren Hundert Zloty, waren ihre Beute. Trotzdem die Polizei sofort alle Untersuchungen eingeleitet hat, ist es ihr bisher noch nicht gelungen, die Diebe zu fassen. —et.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Radlerpech. Der Radfahrer Bernhard Baczyk aus Tarnowitz stieß auf der Königshütter Chaussee in Hohenlinde mit einem Personenauto zusammen, und erlitt dabei Verletzungen an den Händen und Beinen. Nach Erteilung erster Hilfe wurde der Verletzte zum Arzt geschafft. — Auf der Kralowska in Bismarckhütte wurde die Anna Cieslik aus Schwientochlowitz, die ein Kind in den Armen hielt, von einem Radfahrer angefahren. Die Cieslik stürzte mit dem Kind zu Boden, doch erlitt zum Glück weder die Cieslik noch das Kind irgendwelche Verletzungen. —et.

Brzeziny. (Das gefährliche Benzin.) Eine gewisse Marie Piwo in Brzeziny reinigte, zusammen mit dem Franz Kaszyca, Garderobe mittels Benzin. Man verfügte über eine Menge von vier Litern. Die Benzinmenge kam plötzlich zur Explosion. Bei der ziemlich heftigen Detonation wurden zwei Fensterscheiben zertrümmert. Die beiden Personen kamen zum Glück ohne Verletzungen davon. Der entstandene Brand wurde in kurzer Zeit von der Feuerwehr gelöscht. —et.

Friedenshütte. (Vom Karussell abgestürzt.) Auf dem Marktgelände in Friedenshütte stürzte der Georg Malek aus Hohenlinde von einem Karussell ab und brach ein Bein. Der Verunglückte wurde nach dem Hüttenspital in Friedenshütte überführt. —et.

Hohenlinde. (Wieder ein Opfer des nassen Todes!) Am 5. 7., gegen 12 Uhr, ertrank im Hohenlinder Teich am Hubertushütter Weg, der 19jährige, stellungslose Büroangestellte Heinrich Micza aus Hohenlinde. Micza geriet beim Baden in eine tiefe Stelle und ist, da er nicht schwimmen konnte, versunken. Es gelang erst nach 20 Minuten, den Ertrunkenen zu bergen. Die, sofort im ärztlichen Beisein angestellten Wiederbelebungsversuche, blieben leider ohne Erfolg. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Teich schon verschiedentlich Opfer gefordert hat. Es muß Aufgabe der Polizei sein, sich für diesen Teich etwas mehr zu interessieren. —et.

Neuborf. (Metall diebstahl auf Aschenbornscha-
ch.) In die Werkstatt der Aschenbornschahtanlage in Nowa-Wies wurde ein Einbruch verübt und dort 6 Lager Rotmetall und eiserne Armaturen im Gesamtwert von 200 Zloty gestohlen. —et.

Ruda. (Langfinger am Werk.) In das Gasthaus des Johann Frankowksi in Ruda wurde, mittels Nachschlüssel, ein Einbruch verübt und von den Tätern Radiozubehörteile im Werte von 500 Zloty gestohlen. — Dem Norbert Placzek entwendete ein Taschendieb auf dem Rummelplatz in Schwientochlowitz das Militärbuch und die Verkehrslarte, ferner einen Barbetrag von 70 Zloty. —et.

Scharlen. (Motorradler fährt Kuh an.) Auf der Chaussee Pielkar-Kozlowagora fuhr der Motorradler Max Drodzki aus Scharlen eine Kuh an, die von der Weide geführt wurde. Die Kuh schrie und trabte einige Meter davon, bis sie wieder eingefangen werden konnte. Der Motorradler kam ohne Verletzungen davon, lediglich der Motor ist leicht beschädigt worden. —et.

Pleß und Umgebung

Krzyzowicz. (2 jähriger Knabe in Kloake erstickt.) In Krzyzowicz stürzte der 2jährlige Franz Gorus in die Doseitung einer Kloake und sand dort den Tod. Die Ermittlungen ergaben, daß das bedauernswerte Kind mit anderen Kindern in der Hofanlage des Vaters spielte. Die Kinder entfernten den Deckel über der Kloakenöffnung, so daß der Knabe hineinstürzte. —et.

Ober-Lazisk. (Tragischer Verkehrsunfall.) Als das Lastauto der Firma Ossadnik aus Katowic 3, mit Malzbier, Heringen usw., den Berg hinunter, nach Kopanina zu, fahren wollte, stieß es mit einem vollbeladenen Kaltwagen zusammen. Dieser wurde beschädigt, ein Rad gebrochen, und der Fuhrmann fiel herunter, wobei er Verletzungen davontrug. Ein Unglück kommt aber selten allein. Der Arbeitslose Knop aus Orzechow, welcher auf seinem Rade zur Suppenküche nach Ober-Lazisk fuhr, wurde von dem Auto ebenfalls angefahren, das Rad ging in Stücke, der Arbeitslose aber kam so unglücklich zu liegen, daß er erdrückt wurde und auf der Stelle tot war. Das Auto blieb im Chausseegraben liegen. Der verletzte Fuhrmann sand Aufnahme im Orzescher Lazarett, während das bedauernswerte Opfer nach der Totenhalle Ober-Lazisk überführt wurde. Knop hinterläßt eine Frau mit 2 Kindern. —et.

Ajbnik und Umgebung

Einbrecher als Brandstifter.

In dem Kolonialwarengeschäft des Alois Grzegorek in Bobrownik brach Feuer aus, durch das Waren, im Werte von 2000 Zloty, vernichtet wurden. Die Feststellungen ergaben, daß in das Geschäft ein Einbrecher eingedrungen ist, welcher eine größere Menge Schokolade und andere Artikel entwendete, und vor der Flucht das Feuer anlegte. Nach dem Täter wird gesucht. —et.

2 Todesfälle durch Herzschlag. In der Teichanlage Ruda in Rybnik ertrank während den Schwimmübungen, die vom Marineverein Rybnik veranstaltet wurden, das Mitglied Leo Mogiera. Der Arzt stellte Tod durch Herzschlag fest. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Knappishospitals gebracht. — Der 12jährige Heinrich Cichy aus Radlin ertrank im Teiche der Grubenanlage Emma. Auch in diesem Fall lag Tod durch Herzschlag vor. Die Knabenleiche wurde nach dem Elternhaus geschafft. —et.

Unterbezirkskonferenz des A. D. G. B. am 2. und 3. Juli in Gleiwitz

Die „Eiserne Front“ der Freien Gewerkschaften

Der Unterbezirk Gleiwitz des A. D. G. B. hielt am 2. und 3. Juli im Carl Legienheim eine Konferenz ab, um zu den am 31. Juli stattfindenden Reichstagswahlen Stellung zu nehmen. Sämtliche dem A. D. G. B. angehörigen Gewerkschaften haben ihre Delegierten entsandt. Auch die deutschen freien Gewerkschaften Polnisch-Oberschlesiens waren eingeladen und vertreten. Der Bezirk Polnisch-Schlesien der D. S. A. P. war gleichfalls vertreten.

Da Genosse Wirsich-Breslau infolge anderweitiger Inanspruchnahme am ersten Tage der Konferenz nicht erscheinen konnte, mußte die Tagesordnung entsprechend geändert werden. Genosse E. Nowak eröffnete die Tagung um 5.15 Uhr. Nach erfolgter Begrüßung und einleitenden Worten erhielt Gen. Janotta das Wort, der die Grüße der Partei überbrachte und einiges zur politischen Lage ausführte. Genosse Nowak hielt jetzt ein Referat über die Durchführung der Abwehr im sozialen Kulturmarsch.

In den einstündigen Ausführungen gezierte Gen. Nowak die kapitalistische Wirtschaftsordnung, welche in letzter Zeit geradezu unsinnige Formen angenommen hat und in ihrer Auswirkung den Kulturbestrebungen der arbeitenden Massen feindlich gegenübersteht. Gen. Hawellek-Hindenburg sprach über die bei den kommenden Wahlen anzuwendende Taktik. Auch Gen. Musiol-Gleiwitz, als technischer Leiter der „Eisernen Front“, referierte über die Wahltaktik, die er bis ins einzelne behandelte. Alle Redner machten auf den

„Symbolmarsch“ aufmerksam. Es ist unbedingte Pflicht jedes Einzelnen, dem neuen „Kampfsymbol“ Geltung zu verschaffen und den Kampfgruß „Freiheit!“ in die Öffentlichkeit populär zu machen.

Die Aussprache war sehr lebhafte und schöpferisch. Es wurde der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß, wenn auch etwas spät, ein frischer Zug und belebender Geist in unseren Reihen zu merken ist. Jedoch ist es für Freiheitsliebende und für

dieseljenigen, die für die Freiheit zu kämpfen bereit sind, nie zu spät. Die in der „Eisernen Front“ zusammengeschlossenen Gewerkschaften und Parteien sind entschlossen, ihren Willen zum Kampf für die Freiheit erforderlich falls „Tat“ werden zu lassen.

Um 8.45 Uhr wurde der erste Konferenztag beendet.

Am zweiten Tage wurde die Konferenz um 8.30 Uhr eröffnet. Gen. Nowak begrüßte den inzwischen erschienenen Gen. Wirsich-Breslau und den Gen. Schweriner Berlin. In einstündigem Referat behandelte Gen. Wirsich den „neuen Kurs in der Sozialpolitik“.

Infolge der großen Erfahrungen aus Theorie und Praxis, sowie des angeführten interessanten Zahlenmaterials waren diese Ausführungen wohl für manchen ein Ereignis. Der aktuellste Tagungsredner war aber ohne Zweifel der Gen. Dr. Schweriner Berlin. In seinem Referat „Unser Kampf gegen den Faschismus“, gestützt auf umfangreiches Beweismaterial, brachte Gen. Dr. Schweriner „Neues“ aus dem Dritten Reich. Die von den Nazis angestrebte Arbeitsdienstpflicht ist der erste Schritt zur Kaserne mit ihren Segnungen. Die sozialen Pflichten und Obliegenheiten gegenüber dem Volke werden dann im Feldwebelbüro erledigt werden. Die von der Adelsregierung angestrebte Militärdiktatur braucht zu Befürchtungen nicht so sehr Anlaß zu geben, da es doch schon zur historischen Tatsache geworden ist,

dass sich Militärdiktaturen in keinem „Kulturstaat“ auf die Dauer halten können.

Auch diesem Redner wurde durch lebhaften Beifall gedankt. Nach der Diskussion und den Schlusworten der Referenten wurde die Konferenz um 1.45 Uhr geschlossen. Die Konferenz hat erwiesen, daß man unter Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel bereit ist, gegen den Faschismus zur Offensive überzugehen, und diesen Kampf bis zum endgültigen Siege durchzuführen.

Eine Gewerkschaft, von der keine Notiz genommen wird

Die Federacjagewerkschaft hat unter Ausschluß der Öffentlichkeit getagt — Ihre große „Entwicklung“ die Federacja schöpft ihre Lebenskräfte aus der Wirtschaftskrise — Das Blümchen des nationalen Hasses

Es ist schon eine Woche her, als die Generalna Federacija Pracy ihre „Delegierten“ zu einer Tagung nach Katowic einberufen hat, was man dann als Bezirkskonferenz des A. D. G. B. bezeichnete. Die Öffentlichkeit bekundete dieser Tagung gegenüber nicht das geringste Interesse und die Presse nahm davon auch keine Notiz. Nur die „Zachodnia“ brachte einen kurzen Bericht über diese Tagung, die doch dazu gezwungen ist, weil sie mit zu dem Bündnis zählt. Schließlich ist der Zachodnia-Redakteur, Herr Kapuscinski, ein Führer der Federacija und er muß für seine Gewerkschaft Stimmung machen. Ob die Tagung durch die Behördenvertreter geehrt wurde, steht nicht fest, denn die „Zachodnia“ hat darüber nichts berichtet. Nur Herr Grzesik, der auch zu den Führern der Federacija gehört, hat ein Begrüßungsschreiben geschickt. Herr Grzesik vertritt in der Federacija wahrscheinlich die Bäcker, die in der mechanischen Bäckerei „Manna“ beschäftigt waren und jetzt arbeitslos sind, nachdem die Bäckerei stillgelegt wurde.

In der Federacija gibt es nichts zu reduzieren, und deshalb hat der Demobilmachungskommissar diesmal an der Tagung nicht teilgenommen, denn sonst hätte sein Erscheinen die „Zachodnia“ gefeiert. In der Tagung wurden zwei Latahaken hervorgehoben, und zwar das große „Wachstum“ der Federacija und das unverantwortliche Wirtschaften der Direktoren in der Schwerindustrie.

Über den ersten Fall war man sehr erbaut, während im zweiten Fälle großer „Erbitterung“ herrschte. Das Wachstum der Generalna Federacija Pracy ist ein Kapitel für sich. Die Betriebsratswahlen bestätigen den Beweis, daß die Federacija auf dem Papier aber nicht in Wirklichkeit wählt. Es gelingt ihr zwar, hier und dort ein Betriebsmandat zu erhalten, besonders in jenen Industriebetrieben, wo eine Reduktion bevorsteht. Kein Arbeiter will arbeitslos sein und deshalb suchen viele Arbeiter Schutz bei der Federacija, die ihre Mitglieder beim Demobilmachungskommissar reklamiert. Wohl regelt den Arbeiterabbau ein besonderes Gesetz, das da besagt, daß bei dem Arbeiterabbau zuallererst solche Arbeiter berücksichtigt werden müssen, die eine Familie zu ernähren haben.

Ungeachtet der gesetzlichen Bestimmungen, werden meistens Mitglieder der linistischen Gewerkschaften, hauptsächlich aber der deutschen Gewerkschaften reduziert, die Federalisten werden hingegen beläßt und verbleiben im Arbeitsverhältnis, soweit sich die Belegschaften das bieten lassen. Diesem Umstand hat die Federacija ihre „große Entwicklung“ zu verdanken, aber von dieser „Entwicklung“ sind selbst die Führer der Federacija nicht sonderlich erbaut. Die Delegierten zu der Bezirkstagung wurden aufgefordert, ihre Mitgliedsbücher mitzubringen, weil ohne Mitgliedsbuch niemand zur Verhandlung zugelassen wurde. Tatsächlich haben die Mitglieder die Bücher mitgebracht,

aber sie leben keine Beitragsmarken ein.

Die Arbeiter treten der Federacija bei, entrichten das Eintrittsgeld, zahlen aber dann die Beiträge nicht. Sie reden

sich damit aus, daß sie wenig verdienen, daß sie Feierlichkeiten verfahren und sind nicht in der Lage die Mitgliedsbeiträge zu bezahlen. Gewiß ist es richtig, daß die Arbeiter jetzt wenig verdienen, aber die Arbeiter sind in die Federacija als Mitglieder nicht deshalb eingetreten, um die Mitgliedsbeiträge zu zahlen, sondern um zu profitieren.

Wer dort Mitglied ist, der verlangt nicht nur Arbeit, sondern auch einen besseren Verdienst.

Die Federacija hat gegen die Direktorenwirtschaft auf den Gruben und Hütten gewettet, dasselbe macht auch von Zeit zu Zeit die „Zachodnia“. Man will den Schein erwecken, daß man eine Arbeitergewerkschaft ist, und hintenherum geht man dann zu dem polnischen Direktor, er sucht ihn um die Unterbringung der „Liebhaber“ bzw. um Zuweisung einer besseren Arbeit, wo mehr verdient wird. Die polnischen Direktoren sind mit wenigen Ausnahmen gute Sanatoren und die Federacija arbeitet mit ihnen Hand in Hand. Um doch neue Mitglieder zu werben, schimpft man zuweilen in Versammlungen gegen die Feierlichkeiten, gegen Mischwirtschaft überhaupt, dann aber geht ein Empfehlungsschreiben an den „Jasne wiemożny pan dyrektor“, und dieser hat stets ein williges Ohr und trägt dem Wunsche Rechnung. So sieht praktisch die „Werbeaktion“ der Federalisten aus. Die ganze Organisation ist auf Egoismus aufgebaut und ihr Ziel ist lediglich der Vernichtungsgedanke einer zielbewußten Arbeiterorganisation.

Außerdem bezweckt diese Organisation die Polonisierung der Schwerindustrie, die darin besteht, Arbeiter deutscher Nationalität aus dem Arbeitsverhältnis zu verdrängen.

Die Federacija ist bekanntlich auf dem nationalen Hass aufgebaut und zur Abwehrstellung versteht sie auch Eselstritte den Parteidienstwesen. Wer da noch glaubt, daß sie die Interessen der Arbeiter vertritt, dem ist nicht mehr zu helfen.

Sie ist regierungstreue, muß sich auch dem Willen der Behörden unterwerfen. Der Arbeiterabbau, die Lohnreduzierung und Stilllegung der Betriebe ist eine Abmahnung zwischen den Industriellen und der Regierung.

Die Federacija darf dagegen nicht ankommen, muß vielmehr für alle Abmachungen zwischen Regierung und Industrie eintreten. In dem schlesischen Industriegebiet hat sie infolge freie Hand, als hier deutsches Kapital investiert ist und auch deutsche Kapitalisten in Frage kommen. Nachdem sie einmal eine Organisation des nationalen Hasses ist, kann sie sich gegen die deutschen Kapitalisten nach Herzhaftlust ausspielen. Das ist erlaubt und sie tut so, als wenn die deutschen Kapitalisten die Absicht hätten, die Industrie zu vernichten, um Polen dadurch zu schädigen. Das wird den Dummen mundgerecht gemacht, und es gibt solche, die das glauben. In Wirklichkeit ist bei den Behörden ein jeder deutscher Industriebeamter registriert, und ist er ein Reichsdeutscher, so erhält er nur in besonderen Fällen die Aufenthaltsgenehmigung. Es wird nichts unterlassen, um die deutschen Beamten durch Polen zu erziehen, und das wird systematisch betrieben. Uns ist das gleichgültig, ob die führenden Industriellen Deutsche oder Polen sind, oder sonst einer Nationalität angehören. Von den Kapitalisten haben die Arbeiter nichts zu erhoffen, und von den polnischen Antreibern womöglich noch weniger als von den Deutschen.

Die Arbeiter können sich ihre Menschenrechte nur erkämpfen, aber nicht in der Federacija, sondern nur in einer Klassenkampfgewerkschaft.

Alles das, was die Arbeiter erobert haben, und was ihnen jetzt geraubt wird, haben lediglich die Klassenkampfgewerkschaften in langen, zähnen Kämpfen errungen und dank der Zersplitterung auf dem gewerkschaftlichen Gebiet werden ihnen diese Eroberungen eine nach der anderen entrissen.

Tarnowitz und Umgebung

Folgen schwerer Blitzeinschlag.

In der Ortschaft Bobrownik schlug auf dem Anwesen des Benno Kon der Blitz ein. Der Blitz passierte die Schlafräume und traf den Georg Olszowka an der rechten Hand, so daß letzterer Brandwunden davontrug. Danach wurde die Scheune von dem Blitzstrahl in Brand gelegt, die vollkommen eingeebnet worden ist. Es verbrannten zudem Heuräte und landwirtschaftliche Geräte. Der Brandbeschädigung beträgt 6000 Zloty. Der Verlust ist nach dem Knappishospitals in Tarnowitz eingeliefert worden.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

"Ich schwitze!"

Von Dr. med. Charlotte Schöckle.

Die Wasserdurchseitung der Haut, im allgemeinen als Schwitzen oder Schweißabsondern bekannt, ist eine in ihrer Wichtigkeit oft unterschätzte natürliche Körperfunktion. Mancher, der viel schwitzt, empfindet diese Tatsache lediglich als lästig und sucht sie mit allen Mitteln zu bekämpfen. Die Schweißabsondern an sich ist nötig, nur ihre peinlichen Begleitererscheinungen sind zu vermeiden.

Die Absonderung des Schweißes wird gefördert durch reichliche Flüssigkeitszufuhr, erhöhte Lusttemperatur und anstrengende Muskelleistungen. Aber auch seelische Ursachen, wie Furcht oder Schreck, bewirken Schweißbildungen. Jedem ist der Begriff „Angstschwitz“ geläufig. Oder jemand bekommt vor Aufregung „feuchte Hände“. Im übrigen gibt es auch schweißtreibende Arzneimittel und schweißtreibende Prozeduren, wie Packungen, worauf hier nicht näher eingegangen werden soll.

Die Verdunstung des Wassers durch die Haut entzieht dem Körper eine erhebliche Wärmemenge, stellt also die Wärmeregulierung des Körpers dar. Einer Überhitzung des Körpers wird durch erhöhte Wasserausscheidung vorgebeugt. Daraus ergibt sich der mit Recht verbreitete Glauben, daß leicht schwitzende Menschen im allgemeinen eine günstigere Körperfassung haben. Sie sind auf alle Fälle den Gefahren des Hitzeschlages weniger ausgesetzt. Außerdem bedeutet eine herabgeminderte Hauttätigkeit, wobei auch die Schweißabsondern geringer ist, die Zurückhaltung organischer Abbaustoffe, deren Herausbeförderung vom Harn allein nicht gewährleistet wird. Die leicht und reichlich schwitzenden Menschen sind anderseits leichter einer Erfältung ausgesetzt. Die stärkere Wasserdurchseitung, die sich auf der Haut abspielt, entzieht dem Körper rasch eine große Wärmemenge, wodurch das Gefühl des Fröstels entsteht. Wenn man dann nicht bald die Kleider wechselt, so kann leicht die Erfältung in ihrer vielfältigen Form zustandekommen. Besonders der Rheumatismus befällt solche Menschen häufig.

Wie begegnen wir dieser Gefahr? Richtig ist das Tragen von wasserer Unterwäsche, die jede Feuchtigkeit schnell aussaugt, während alle anderen Stoffe das Gefühl von Feuchtigkeit und Kälte auf der Haut vergrößern und erhalten.

Um das übermäßige Schwitzen auf Wanderungen und beim Sport einzuschränken, verringere man die Flüssigkeitszufuhr. Lästiger Schweißruck entsteht, wenn nicht krankhafte Ursachen vorliegen, nur auf ungewaschener Haut und durch verschwitzte Kleider. Damit ist das Altheilmittel gegeben: Sauberkeit und nochmals Sauberkeit. Jeden Tag Ganzwaschungen! Aber die Seife nicht vergessen. Abbrausen genügt nicht!

Wer an Fußschweiß leidet, darf das tägliche Fußbad nicht versäumen, evtl. mit ein paar Tropfen Essig darin. Sorgfältiges Abtrocknen und nachfolgendes Einpudern der stark schwitzenden Körperstellen, zu denen außer den Fußsohlen besonders die Handteller und Achselhöhlen gehören, genügt meistens.

Zweifellos ist es außerdem nötig, die Wäsche und besonders die Strümpfe so oft wie nur möglich zu waschen, was außerdem deren Haltbarkeit eher steigert, da der Schweiß eine faserzerstörende Wirkung hat. Wasser, Seife und notfalls Puder genügen zur Bekämpfung der lästigen Nachwirkungen des Schweißes.

Neue Belastung zugunsten der Arbeitslosen. Die Regierungskreise bereiten einen Plan für eine erweiterte Hilfsaktion für Arbeitslose für den kommenden Winter vor. Diese Kreise rechnen also mit einem bedeutenden Anwachsen der Arbeitslosigkeit schon im Herbst und daher auch mit dem Anwachsen der Hilfsbedürftigen. Die letzten Einschränkungen der Unterstützungen seitens des Arbeitslohnfonds beraubten viele Arbeitslose der gesetzlichen Hilfe. Die Grundlage der Hilfsaktion für die Arbeitslosen soll ein Fonds von 60 Millionen Złoty bilden. Es wird beabsichtigt, neue öffentlich-rechtliche Zwangszuschläge zu Gebühren und verschiedenen Leistungen und Waren. Es werden dies Zuschläge nach dem Muster jener sein, wie man sie schon bei Post-, Telegrammu., dgl. Gebühren angewendet hat. Unter anderem will man Zwangszuschläge bei Rechnungen, Totalisator und bei Lotteriegewinnen einführen. Diese neuen, diesem Zweck dienenden Gebühren sollen vom 1. Oktober I. Js. eingeführt werden. Die Hilfsaktion für die Arbeitslosen beginnt dann am 1. November I. Js.

Nicht durchführbar. Das Post- und Telegraphenministerium hat in letzter Zeit festgestellt, daß viele Briefe ins Land kommen, welche mit folgenden Anschriften versehen sind: „Nicht stehlen“, „Für Diebe nichts Wertvolles“ u. dgl. Solche vom Ausland zugesehene Briefe werden dem Adressaten nicht zugestellt, sondern den Aufgebern, zurückgewiesen, weil den bestehenden Vorschriften gemäß ein Brief keine zusätzlichen Anschriften tragen darf. Diese Vorschrift betrifft auch im Inland ausgegebene Briefe.

Religiöser Wahnsinn. In den Straßen der Stadt geht eine Frau herum, welche die Passanten anhält, sich als eine „arme Sünderin“ vorstellt und um Verzeihung bittet, wenn sie ihnen etwas Unrechtes getan haben sollte. In welchem Beichtstuhl wurde ihr diese Buße aufgelegt?

Schadensfeuer. In der Nacht auf den 5. Juli brach gegen 11 Uhr nachts in dem Holzhaus des O. Matuli in Grodzic ein Feuer aus, welches das Holzhaus und die angrenzenden Geschäfte vernichtete. Der Schaden beträgt 4000 Złoty und ist durch Versicherung gedeckt. Das Feuer ist durch den schadhaften Kamin ausgebrochen.

Razzia auf Taschendiebe. Eine Bande von Taschendieben wählte sich in letzter Zeit das hiesige Gebiet zum Terrain ihrer Tätigkeit und führte besonders in den auf der Strecke Bielitz-Biecz und Teschen verkehrenden Personen zu zahlreiche Taschendiebstähle zum Schaden der Reisenden aus. Die Polizeibehörde hat auf Grund von Anzeigen der Geschädigten energische Untersuchungen unternommen und folgende Personen als Täter verhaftet: Anna Kofiarz, Rudolf Galer, Lorenz Krafowski, Schulz Leib Dusberg, Szulim Leib Wultuski, Juda Sucher Rosenblum, Stanislaus Bicichowski, Stefan Kozakiewicz und Anton Zuber. Alle obengenannten wurden in das Gefängnis des Bezirksgerichts eingeliefert.

7 Millionen in Waffen

Was der Rüstungswahn in die Welt kostet — und wie die Menschheit ohne ihn glücklich sein könnte!

In 40 Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes sind, und deren Armeeverhältnisse sich kontrollieren lassen, stehen bei einer Bevölkerung von 900 Millionen Menschen fast 7 Millionen ständig unter Waffen. Schaltet man Indien aus, das allein eine Einwohnerzahl von 320 Millionen besitzt, so kommen auf 580 Millionen Einwohner 6.7 Millionen Soldaten. Polizei und Gendarmerie sind hier nicht mit eingerechnet. Von allen Kontinenten ist Europa der am stärksten bewaffnete. Es herrscht eine Militärspielerei, die leider blutiger Ernst ist und vielfach wesentlich größere Nationalarmeen geschaffen hat als vor dem Kriege. Schon das kleine Estland besitzt ein Friedensheer von 15 300 Mann bei einer Einwohnerzahl, die ungefähr der von Warshaw gleich ist. Die Tschechoslowakei besitzt ein stehendes Heer, das ebenfalls größer ist als das des Deutschen Reiches, während die Einwohnerzahl nur 15 Millionen Menschen beträgt. Rumänien hat doppelt soviel Soldaten wie Deutschland; Polen dreimal soviel (im Verhältnis zur Zahl der Bevölkerung sogar sechsmal soviel.) Jugoslawien ungefähr 40 000 mehr als Deutschland.

Den Rekord hält Frankreich mit 671 000 Mann. Italien gibt die Friedensstärke seiner Armee mit 250 000 Mann an. Hierzu kommen noch 100 000 Mann Kolonialtruppen, und, nicht zu vergessen die organisierten Heerscharen der Faschisten. Auch Sowjetrußland kann sich nicht über eine zu kleine Armee beklagen. Es besitzt ein stehendes Heer von 563 000 Mann und eine Miliz von 637 000, zusammen also rund 1 200 000 Mann. Bei 153 Millionen Einwohnern macht dies 0.8 Prozent der Bevölkerung im stehenden Heer, ein Minimum, das von keinem europäischen Staate, mit Ausnahme von Portugal, auch nur annähernd erreicht wird.

In Frankreich stellt sich das Friedenskontingent der Soldaten auf 1.6 Prozent der Bevölkerung, in Polen auf 1.1 Prozent, in Rumänien auf 1.2 Prozent, in England auf 0.8 Prozent und in Italien auf 0.9 Prozent.

Außerhalb Europas besitzt vor allen Dingen Japan eine bedeutende Friedensarmee, ein Heer von 233 000 Mann, allerdings auf die Einwohnerzahl umgerechnet, macht diese Zahl nur 0.4 Prozent der Bevölkerung aus. In den Vereinigten Staaten gibt es ein Freiwilligenheer von 138 000 Mann, eine Freiwilligenmiliz von circa 300 000 Mann. (Prozentzahl der Bevölkerung 0.3 Prozent.)

Man kann die Milliardenbeträge, die jährlich von allen Staaten der Welt für das Heerwesen und alles, was mit der Landesverteidigung zusammenhängt, ausgibt, nicht zusammenrechnen, denn eine solche Übersicht fehlt vollkommen. Zweifellos würden diese Beträge ausreichen, alle Arbeitslosen der Welt zu beschäftigen, gut zu versorgen und zu bekleiden. Die Kosten sind in den einzelnen Staaten ungemein verschieden, weil die modernen technischen Waffen viel Geld beanspruchen. So starrt die Welt heute, voller Waffen, die, zumal der Krieg ebensowenig verboten ist, wie das Bombardement auf schutzlose Städte, infolge der technischen Verbesserung noch grausamer sind, als die des Weltkrieges. Es gibt also für die Abrüstungskonferenz genügend Arbeit, es müssen nur alle Teile den Willen zur Verständigung haben. Die Verhandlungen in Genf haben aber gezeigt, daß viele Staaten nicht Willens sind, einen tatsächlichen Abrüstungsbau vorzunehmen. So lange dies nicht geschieht, wird nicht nur der Friede gefährdet sein, sondern auch eine Gesundung der Weltwirtschaft erfolgen.

dass die Gemeinde, trotz der schweren Zeit, diese Kosten nicht aufbringen könnte. Wir legen dem Bürgermeisteramt diese Angelegenheit ans Herz und erwarten baldige Abhilfe.

Mehrere Besucher der Allee.

Ausflug in die Nordsee! In der Zeit vom 5. bis 18. August 1932 beabsichtigt der Verein für Ausstellungen und wirtschaftliche Propaganda in Katowice, ul. Stawowa Nr. 14, einen Ausflug des hiesigen Industriekreises auf der Nordsee nach Kopenhagen, Oslo, Edinburg, London, Antwerpen usw. mit dem größten polnischen Schiff „Polonia“ zu organisieren. — Das Schiff wird von Hafen zu Hafen in der Eigenschaft eines schwimmenden Hotels wandern, sämtliche Reisende erhalten ein und dieselbe Verpflegung, haben Zutritt an Bord, brauchen keine Visums und ausländische Pässe. Die Fahrtkosten einschließlich der gesamten Verpflegung auf dem Schiff betragen angefangen von 400 Złoty pro Person und steigen bis ungefähr 800 Złoty je nach der Lage und Qualität der Kabinen. Der Verein erteilt ersten Reisenden gerne nähere Informationen und übermittelt auf Verlangen Erklärungen und Anmeldungen zur Teilnahme am Ausflug zur Unterfertigung. Die Organisierung des Ausfluges ist abhängig von der Anzahl der Anmeldungen von Interessenten in dem sie bindenden Termin und der freien Plätze. Adresse: Slonskie Towarzystwo Wystaw i Propagandy Gospodarki w Katowicach, ul. Stawowa 14.

Zehn Gebote für diejenigen, die rasch und leicht jeden Verein vernichten.

1. Gehe niemals in eine Versammlung.
2. Gehst Du zufällig doch einmal, so komme wenigstens zu spät.
3. Bei schlechtem Wetter bleibe selbstverständlich zu Hause.
4. Wenn Du aus irgend einem Grunde doch in die Versammlung kommst, so suche am Ausschuß, an dessen Mitgliedern und an ihrer Arbeit soviel als möglich Fehler zu entdecken.
5. Nimm nie eine Funktion im Ausschuß an, denn es ist besser zu kritisieren, als zu arbeiten.
6. Dies soll Dich aber nicht hindern, beleidigt zu sein, daß Du nicht in den Ausschuß gewählt worden bist. Würdest Du aber auf Deinem Protest hin doch hineingewählt, so gehe in keine Ausschusssitzung.
7. Habe nie eine eigene Meinung, wenn Du vom Vorsitzenden in dieser Angelegenheit gefragt wirst. Dafür erzähle allen Mitgliedern nach der Versammlung, wie die Sache zu deichseln gewesen wäre und wie Du selbst es gemacht hättest.
8. Lege niemals Hand an, zu welcher Arbeit immer; wenn aber Deine Kollegen ihren Beruf und ihr Eigeninteresse ausüben, um zugunsten des Vereines zu arbeiten, entscheide einen Protest gegen die Clique, die sich überall hineindrängt und sich der ganzen Arbeit bemächtigt.
9. Die Beiträge zahle immer nur einige Monate später, am besten, Du zahlst überhaupt keine.
10. Bemühe Dich nicht im geringsten, neue Mitglieder zu gewinnen, denn wenn Du das tatest, was hätten denn — zum Teufel noch einmal — die anderen zu tun?

„Jesiedelsky Obzor“.

Wo die Pflicht ruft!

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

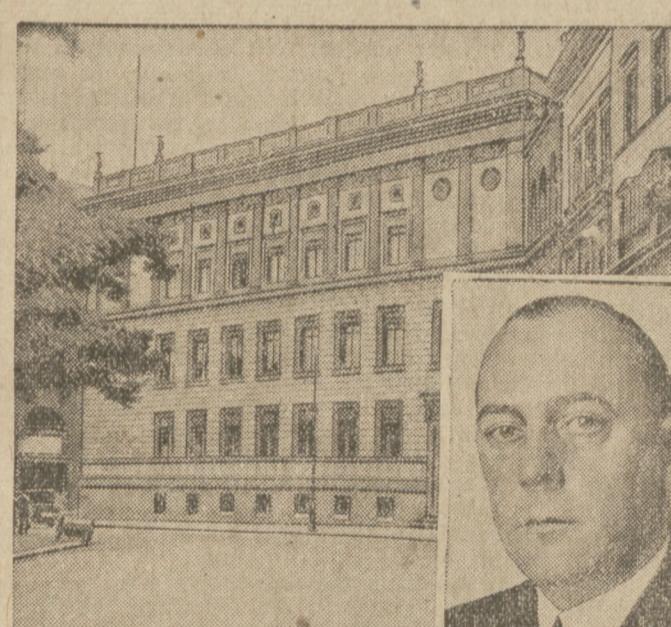
Donnerstag, 7. Juli, 4 Uhr nachm., Handballtraining.

7 Uhr nachmittags: Tägliche Vorstandssitzung.

Sonntag, 10. Juli, Vereinstour. Näheres an der Anschlagsstafel.

Die Vereinsleitung.

Der A. G. B. „Widerhall“ Wapienica veranstaltet am Sonntag, den 10. Juli, im Frau S. Jenkner's Waldhain in Wapienica seinen diesjährigen Ausflug, wozu hiermit alle Brudervereine und Gönnner herzlich eingeladen werden. Für Speisen und Getränke sowie diverse Belustigungen ist bestens gesorgt. Beginn 2 Uhr nachmittags. Entree 50 Groschen pro Person, Arbeitslose frei.



Vor der Auflösung des preußischen Handelsministeriums?

Das Gebäude des preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe in Berlin.

Unten rechts: Dr. Schreiber, der Handelsminister der geschäftsführenden preußischen Regierung. — Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtags hat einen Antrag auf Auflösung des Handelsministeriums eingebracht, weil dessen Aufgaben von anderen Ministerien mit verwaltet werden könnten. Da dieser Antrag von einer der bisherigen Regierungs-Parteien ausgeht, so darf man wohl annehmen, daß dieser Plan aus Ersparnisgründen von der Regierung selbst gesetzt worden ist.

Kinder-Freund

Ein paar Scherzfragen

Wenn Onkel Heinrich kommt, freuen sich die Nichten und Neffen. Bei schönem Wetter führt er sie hinaus in Gottes freie Natur und plaudert von Himmel und Erde, von Wolken und Wasser und Wind; bei schlechtem Wetter gibt er ihnen auf hundert Fragen daheim im Zimmer unermüdlich Antwort. Zum Schluss kommt er fast stets aus seinen Erinnerungen ein paar altersgraue Scherzfragen hervor. Er hat sie vor einigen Jahrzehnten schon von seinen Lehrern und Studienfreunden erzählen hören, hat sie inzwischen z. mal weiterberichtet und sie hier und da auch gedruckt wiedergegeben. „Es wäre schade, wenn sie in Vergessenheit gerieten“, pflegte er stets zu sagen, wenn er sein verschlüsseltes Notizbüchlein aus der Tasche zog und nach den Seiten mit den Scherzfragen suchte. Dann wußten die Kinder, was kommen sollte und hockten sich jubelnd um den Lehnsessel am Ofen, wo Onkel Heinrich thronte. Und spitzten die Ohren, so sehr sie nur konnten!

„Zuerst: Addition und Subtraktion!“ (Onkel Heinrich macht Denkerfallen!) „Wieviele gibt 3 und 7 und ein Nachtwächter?“ Kurzchen weiß es: „18! 3 und 7 gleich 10, ein Nachtwächter gibt acht — macht zusammen 18!“ Der Onkel nickt nur und fragt weiter: „Wieviele gibt aber 3 und 7 und zwei Nachtwächter?“ — „26!“ ruft die Lisbeth und freut sich, daß sie so schnell begriff, was es mit dem „acht geben“ für eine Bewandtnis hat. Das soll ihr mal jemand nachmachen! Onkel Heinrich schwätzt aber traurig den Kopf: „Zwei Nachtwächter können auch nicht mehr als acht geben, Liesbeth. Die Lösung heißt ebenfalls 18“ vorausgesetzt natürlich, daß die beiden Herren nicht miteinander plaudern und dabei nicht acht geben; sonst kommt noch weniger heraus! — Wieviele gibt denn nun 3 und 7 und drei Verkehrsschuhleute?“ Hans behauptet 18 (weil die drei Verkehrsschuhleute doch auch nicht mehr als acht geben können!), Karl aber beweist ihm, daß jeder einzelne Verkehrsschuhmann im Gegenzug zu einem Nachtwächter unbedingt achtgeben muß und nennt als Lösung 34. Fritz rechnet mit dienstfreien Verkehrsschuhleuten, die natürlich nicht achtgeben brauchen, und kommt so zu einem andern Ergebnis als die Vettern. „Weil mir gerade bei den Nachtwächtern sind, noch eine dumme Frage: Mit n ist es ein Mann, ohne n sind es acht Männer?“ Erich hat scharf hingehört und gibt die richtige Antwort: „Nachtwächter — acht Wächter!“ Onkel Heinrich schwingt die Hand wie ein Veil durch die Luft: „Gut so! Ein gelöpfster Nachtwächter gibt acht Wächter! — Und nun: Wie heißt das Ganze, von dem ein Achtel übrigbleibt, wenn ich ein Siebentes davon wegnehme?“ Onkel Heinrichs Handbewegung hat Paul auf die rechte Spur gelenkt: „Gelöpfte Wachtel gibt ein Achtel! W-a-c-h-t-e-l = sieben Buchstaben. Das W = ein Siebentes, weggenommen: bleibt ein Achtel!“ Auf die Frage, wieniel Heuhaufen sich ergeben, wenn vier und sieben Heuhaufen zusammengefahren werden, fällt Gretchen tatsächlich herein: „11!“ ruft sie zum hellen Ergötzen der Buben. Als Mädchen bei der Aufgabe: „Wie lange muß man 6 Eier kochen, wenn ein Ei 4 Minuten kost?“, prompt „24!“ schreit, nimmt bei den Mädchern das Lachen kein Ende. So dummkopf kann nach ihrer Meinung eben nur ein Junge sein. Das nächstemal passen alle wie die Hestelmacher auf: „Drei Freunde gehen miteinander von Potsdam nach Berlin. Jeder braucht allein 7 Stunden. Wieviele brauchen alle drei zusammen?“ heißt Onkel Heinrichs Frage. Wie aus einem Mund rufen sie: „7!“ Fünf Apfels unter 11 Kinder gerecht zu verteilen, erscheint den Knaben unmöglich zu sein. Die Mädchen raten zu einem Ausweg: Man kost Apfelmus daraus! Beim Bruchrechnen gibt es heiße Köpfe. Doch noch immer finden die Kinder Lösung um Lösung, und so muß der Onkel nach altem Brauch mit immer neuen Fragen dienen. Als aber schließlich keiner weiß, wie die Geschwindigkeit eines Radfahrers mit einem Kettenbruch zu errechnen ist, hebt Onkel Heinrich die mathematische Sitzung auf. Nun rechnen die Kinder und rechnen und rechnen — und kommen doch nicht dahinter! Geschwindigkeit eines Radfahrers mit einem Kettenbruch? Könnt ihr helfen?

Radiomärchen

„Bum, bum, bum!“ Zwölftmal schlug die alte Wanduhr. Der letzte Schlag verzitterte noch in der nächtlichen Stube, da wurde es dort auf einmal seltsam lebendig. Aus der Ofenecke flang es wie ein Geähnen, und der schwache Lichtschein, der matt durch die Glimmerscheiben geleuchtet hatte, wurde behaglich breit und zeichnete einen hellen Schimmer auf den Fußboden. „So, da wären wir wieder einmal so weit,“ ließ sich der runde schwarze Ofen in gemütlichem Bass vernehmen. „Na,



Die haben's gut bei dieser Hize!

Zeltlagerteufel

Eine gruselige Geschichte um Mitternacht

Auf einer Wiese hatten wir unser Lager aufgeschlagen. Hundert Meter ab plötzlich munter ein Bach. Ein paar abgeschnittene Weiden wachsen am Rand und auch sonst ist unser Flecken vom Wald umräumt. Etwa abseits vom Lager prägt ein kleines Feuer, und hier und da sieht man in den leichten Sonnenstrahlen Schwärme von Mücken, die uns nachts sicherlich viel zu schaffen machen werden.

Harry ruft uns zusammen; es sollen die Nachtwachen eingeteilt werden. „Von 9 bis 11?“ erklingt seine Stimme. „Franz und Bully haben sich gemeldet. Von 11 bis 1? — Na? — Ich melde mich. „Pieter! Und der Zweite?“ — Allgemeine Stille. „Keiner? — Na, wollen erst mal weitergehen. Von 1 bis 3? Krümel und Kurt und von 3—5? ihr beiden. Und wer macht nun von 11—1 mit? — noch niemand?“ „Na“, sage ich, „dann mache ich sie eben alleine!“

Ein Flüstern geht durch die Reihen wegen Geisterstunde und Mitternachtsspiel. Ich schmeiß mich in meine Brust und antworte: „Denkt ihr, ich habe keine Traute? — Dann werde ich euch beweisen.“ Und Harry verkündet: „Who Pieter macht von 11 bis 1 allein Nachtwache.“

Allerlei Verschen

Auf dem Pi-Po-Pamselberge
Wohnt die Pi-Po-Pamselmutter
Und die Pi-Po-Pamselkinder.
Und die Pi-Po-Pamselmutter
Kocht den Pi-Po-Pamselkrei,
Und die Pi-Po-Pamselkinder
Tunkeln mit dem Ginger 'nei.

Grete Müller heißt ich.
Schön bin ich, das weiß ich.
Blonde Löckchen hab ich.
Rote Schuhchen trag ich.
Wenn ich sterb, dann bin ich tot,
Begräbt man mich unter Rosen rot,
Dann sollen die Englein singen
Und mich in den Himmel bringen.

Sauerkraut und Rüben,
Die haben mich vertrieben,
Hätt' mein' Mutter Fleisch gekloft,
So wär' ich bei ihr blieben.

Die Sonne verschwindet ganz, und es wird empfindlich kühl. Das Lagerfeuer lodert hell auf. Wir sitzen und liegen herum. Ich hole meine Decke. Ein paar schlafen. Auch ich werde müde und nide ein.

Unsanft werde ich aus Träumen gerissen. „Pieter“, brüllt mich Bully an, „es ist esse!“ Ich reibe mir die Augen. Langsam krabbelt ich aus meiner Umhüllung. Verdammtes Kühl! Bully hängt mir die Tute um, gibt mir Lampe und Uhr und dann verschwindet er ins Zelt.

Herr Mizemau, gute Jagd gehabt?“ Der große graue Kater, der auf dem Stuhlkissen lag, richtete sich langsam auf, machte einen Buckel wie ein straff gespannter Fisichenbogen, gähnte und setzte sich dann gravitätisch zurecht. „Ah, wissen Sie, Herr Ofen, die Mäusejagd macht gar keinen Spaß mehr. Stundenlang kann man vor den Löchern lauern, und wenn man einmal ein Mäuschen erwischt, dann ist es so mager, daß man nichts wie Haut und Knochen hat. Die Seiten sind zu schlecht.“

„Hahaha!“ lachte der Ofen breit, „da hab ichs besser, ich werde den ganzen Tag gefüllt, und wenn ich den Bauch so richtig voll fetter Kohle habe, dann brumme ich von selbst vor Vergnügen.“

„Ah, entschuldigen die Herrschaften,“ ließ sich da ein feines Stimmen vernehmen, „ist es erlaubt, ein wenig mitzuschwärmen?“

Erstaunt guckten sich die beiden an. Woher kamen denn diese unbekannten Laute? Da sahen sie auf der Kommode ein schwaches Leuchtkchen, das von drei Stellen zugleich ausging.

„Wer sind Sie denn?“ fragte der runde Ofen.

„Ich bin doch das Radio, Sie haben doch sicher schon von mir gehört.“

„So, Sie sind der Schreihals,“ meinte der Kater gedehnt, und seine Augen funkelten ganz böse zu dem Radio hinüber.

„Aber bitte,“ sagte das Radio, „wie können Sie zu mir Schreihals sagen, wo ich doch den ganzen Tag die interessantesten Dinge erzähle und so wunderschöne Musik mache.“ Als der graue Kater das Wort Musik hörte, wurden seine Augen ganz grün: „Nun hören Sie aber auf, von Musik verstehe ich nämlich etwas. Wenn ich mit meinem Freund Miziglaus nachts auf den Dächern ein Duett singe, das ist Musik, und das ist etwas anderes als Ihre Töne da.“

Beleidigt schwieg das Radio. „Nun, nun, nicht gleich so heftig,“ begütigte der Ofen den Kater, dessen Haare sich vor Aufregung geschrägt hatten und in der Dunkelheit knisterten. „Ich muß sagen, ich finde das Radio ganz interessant. Aber hören Sie mal,“ wandte er sich zur Kommode hin, „ich bin ganz erstaunt, daß Sie das sind, der alle die Reden und die Musik macht. Ich dachte, das wäre der große runde Trichter da, der das Maul so weit aussperrt.“

„Ah, das ist doch der Lautsprecher,“ sagte da das Radio, „das ist gewissermaßen mein Mund. Wenn ich ihm durch den Draht meinen elektrischen Strom zuschiebe, dann kann er reden und singen und lachen.“

„Sieh mal da, das ist ja interessant,“ meinte der Ofen, „Und was bekommen Sie denn zu essen?“ — Er war immer sehr auf das Essen aus, der dicke Ofen. „Ich werde mit elektrischem Strom gespeist,“ sagte das Radio.

Lautlose Stille. Nur ab und zu das Quaken eines Frösches. Ich mache einen Gang durchs Lager und komme zum Feuer zurück. Alles in Ordnung. Etwas frisch aufgeworfenes Holz läßt das Feuer prassel; doch bald ist es wieder verstrummt. — Ich sitze und steere in die Glut. — Ein Blick auf die Uhr. — Langsam schleichen die Minuten.

Ein heller Pfiff schreckt mich auf. Was war das? — Ich halte den Atem an. — Schon wieder. Diesmal ganz kurz und scharf. Das Herz klopft. — Was ist los? Ich sitze bewegungslos da.

Dann höre ich ganz deutlich ein Knacken aus dem Walde. Eisart läuft es mir über den Rücken. — Schon wieder knackt es — diesmal bedeutend näher. Und dann wieder die erdrückende Stille.

Im Zelt gähnt jemand. Erst als ich auf. Weiß ich doch jetzt, daß noch ein Mensch außer mir wacht. Ich fasse Mut und drehe mich langsam um; dann stehe ich sachte auf. Nichts ist zu sehen. Ich gehe vorsichtig zum Lager. Alles ruhig. Brrr! Ich schüttle mich vor Frost.

Plötzlich spüre ich eine eigentümliche Unruhe hinter mir, drehe mich kurzgeschlossen um und sehe ein graues, wehendes, fliegendes Etwas aus dem Lager huschen und direkt auf den Walde zu eilen. Ich entferne mich leise zum Feuer hin. Ein Blick auf die Uhr, noch 10 Minuten bis 12 Uhr, wenn es bloß erst eins wäre.

Die Luft wird dunstig. Leichter Nebel breitet sich aus. Das fehlt nun gerade noch. Ich stehe vor dem Feuer und schaue in die Flammen. Meine Gedanken sind bei dem wehenden Etwas.

Plötzlich braust es hinter mir vorbei, und im selben Augenblick kriege ich einen Puff, strauchle und falle seitlich hin und werde mit einer Fuhre Dreck beschmiert. Im Aufblicken sehe ich bloß noch einen grauen Fleck im Nebel verschwinden.

Jetzt wird's mir aber doch zu bunt. Ich will zur Tute greifen und Alarm blasen, doch ist sie nicht zu finden; ich muß sie beim Hinsinken weit fortgeworfen haben. Ich fasse in meine Tasche; nanu, wo hab ich denn die Uhr? — Ah, da ist sie ja! Ein Blick beim Feuerschein: Punkt 12. Und schon wieder rauscht es an mir vorbei, und wieder eine Fuhre Dreck, diesmal eine ziemlich feuchte Mischung.

Ich greife um mich und fühle einen Stein, aber er sieht fest. Schnell ist er losgerakert. Zum dritten Male kommt die fliegende Erscheinung. Ich greife die Klamotte, ziele und schmeiße drauf zu. — Bumm! — Ein leiser Aufschrei läßt erkennen, daß ich gut getroffen habe.

Ich verhalte mich ganz ruhig und warte ab, ob sich der Vorgang wiederholen wird. Doch nichts hört mehr die Ruhe; nur die Frösche quaken hin und wieder. Ich sehe mich ans Feuer und schaue stumm in die Glut. Wer mag das wohl gewesen sein?

Um 1 Uhr ist Ablösung. Ich haue mich in mein Strohlager. Der Schlaf überwältigt mich, und es ist schon heller Tag, als ich erwache.

Von dieser Gespensternacht habe ich niemand etwas erzählt. Nur Trixi sah ich zum Sanitäter hinken und ihn um etwas essigsaure Tonerde zum Kühlen bitten: Er hätte in der Nacht so unglücklich gelegen und da sei ihm direkt der Fuß ongeschwollen.

„Ah, das kommt wohl aus derselben Küche, aus der die Lampe ihr Futter erhält?“ „Ja, ganz recht, die Lampe und ich werden von derselben Stelle gepeist. Elektrizitätswerk heißt sie, glaubt ich. Das heißt, ich habe auch noch andere Bezugsquellen, ich beziehe auch aus der Luft.“

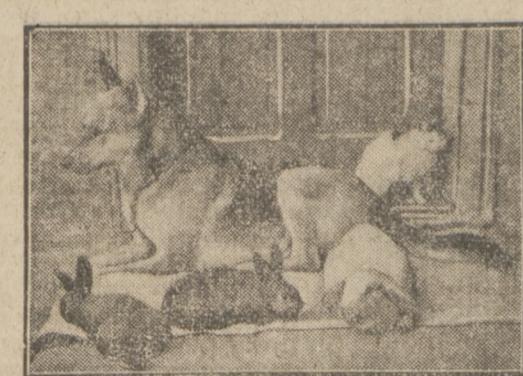
„Habe ich es nicht gleich gesagt,“ mischte sich da der Kater ein, „ein richtiger Lustklist ist das neumodische Ding da. Ich will nichts mit ihm zu schaffen haben.“ Damit sprang er mit einem eleganten Satz unhörbar vom Stuhl und schritt gravitätisch zur Tür hinaus, die nur angelehnt war.

„Ja, wissen Sie,“ sagte der Ofen zum Radio, „wenn der gute Mizemau hört, daß andere auch Musik machen, dann ist er gleich böse. Er hat einmal drei Tage nicht mit mir gesprochen, bloß, weil ich gesagt hatte, mein Brummen wäre so die richtige Musik für die Winterabende.“

„Das ist doch ganz richtig,“ sagte eifrig das Radio, „ich werde Ihnen das gewiß nicht übel nehmen. Sie sollen einmal sehen, wir beide werden den Menschen noch viel Freude machen. Sie heizen tüchtig...“

Aber plötzlich schwieg es mäuschenstill. Eine Tür hatte geknarrt, und eine weiße Gestalt erschien auf der Schwelle.

Habe ich es mir doch gedacht, daß der Peter vergessen hat, das Radio abzudrehen. Hörte die Stimme der Mutter. „Knats!“ machte es, und der Schein, der von den Radioröhren ausgegangen war, erlosch. Dann klappete die Ofentür. Die Schaufel scharrte im Aschenkasten und eine Schaufel voll Asche flog auf die Glut und bedeckte sie. Dann lag das Zimmer stumm und dunkel in der Nacht.



Ein Tieridyll

Eine entzückende Aufnahme einer seltenen Tierfreundschaft.

Das neue portugiesische Kabinett

Lissabon. Am Mittwoch wurde das neue portugiesische Kabinett gebildet, das die Nachfolge des Ende vergangener Woche zurückgetretenen Kabinetts da Costa Oliveira übernimmt. Die Zusammensetzung der neuen Regierung ist folgende:

Ministerpräsident und Finanzen: Dr. de Oliveira Salazar, der bisherige Finanzminister, der bis auf weiteres auch das Kriegs- und Innenministerium übernimmt, Außenminister: Mendes, Ackerbau und Handel: Ramires, Kolonien: Monteiro, Marine: Guimaraes, Oeffentliche Arbeiten: Pacheco.

Arbeitslosenausschreitungen in Chicago

Chicago. Im Stadtteil Kensington stürmten 500 Arbeitslose mit ihren Familien eine städtische Lebensmittelniederlage, warfen die Fenster mit Ziegelsteinen ein und plünderten die Niederlage vollständig aus. Sie riefen: "Wir wollen Fleisch und Brot." Fünf Polizeiaufzüge trieben die Menge gewaltsam auseinander.

Die Stadtverwaltung führt die Ausschreitungen auf den kommunistischen Einfluss im städtischen Erwerbslosenrat zurück.

Absahrt der Weilburgfahrer!

Am Sonntag, den 10. Juli, mittags 1½ Uhr, sammeln sich alle Kinder, welche nach Weilburg an der Lahn fahren, im Saal des Zentralhotels. Absahrt von Kattowitz 14,35 Uhr. Absahrt von Beuthen 15,30 Uhr.

Der König der Abführmittel

In einem der rumänischen Häfen traf dieser Tage eine schlanke weiße Yacht unter amerikanischer Flagge ein. Eine Dampfschiff, blaublank und spiegelnd, mit weißgeleideter Mannschaft, tressengeschmückten Offizieren, eleganten Salons und Kabinen, als käme sie geradewegs aus einem sanftbewegten Luxusfilm. Der Kapitän ging bei Sonnenuntergang von Bord und begab sich nach Erfüllung sämtlicher Formalitäten in offizieller Besuchstournee zu allen Honorationen der Hafenstadt, um sie zu einem Souper und Nachtfest an Bord der zauberischen Yacht einzuladen, mit der gleichen Aufmerksamkeit wurden auch sämtliche Journalisten der Stadt und alle Lokalkorrespondenten der Bulgarer Blätter gebeten. Es fanden sich auch die meisten ein, und das Fest war so schön und prunkvoll, wie man es sich nur wünschen konnte. Der Herr und Besitzer der Yacht aber stellte sich in tadellosem Abenddress seinen Gästen — als König der Abführmittel vor, oder, primitiver ausgedrückt, als Herr über den größten amerikanischen Trust amerikanischer Abführmittelfabriken. Und die anwesenden Journalisten konnten dem besonderen Wunsche des Bordherrn nicht widerstehen, noch an Ort und Stelle ihre Telegramme über die Ankunft des „Königs der Abführmittel“ in Rumänien abzufassen. Diese Depeschen wurden sofort durch die freundliche Hilfsbereitschaft der Mannschaft expediert, und per Flugpost gingen auch Bilder der Yacht nach Bukarest ab. Die Berichte erschienen dann am nächsten Tag in Bukarest, desgleichen die Bilder und alles unter der Aufschrift „Der König der Abführmittel in Rumänien“. In den Texten wurde auch nicht verfehlt, zu erwähnen, daß sich der König der Abführmittel, Herr über soundsoviel Fabriken und soundsoviel Milliarden, übrigens ein sympathischer, junger Mann von 29 Jahren, zu offiziellsem Besuch nach Bukarest begaben werde. Das war die erste und letzte Nachricht, die in den rumänischen Blättern über den „König der Abführmittel“ erschien. Denn die Yacht und der König waren nämlich am nächsten Morgen aus dem Hafen verschwunden, d. h. ganz ordnungsgemäß abgefahren. Niemand hat aber seither irgend etwas von



Zum Eintritt der Türkei in den Völkerbund



Links: Mustafa Kemal Pascha, der Präsident der Türkei. — Rechts: Karte der Türkei. — Die außerordentliche Völkerbund-Versammlung in Genf hat am Mittwoch auf Antrag von 28 Staaten die Türkei offiziell eingeladen, dem Völkerbund beizutreten. Die feierliche Aufnahme der Türkei soll in der Sitzung vom 13. Juli erfolgen. Von den größeren Ländern bleibt dann nur noch Sowjet-Rußland außerhalb des Völkerbundes.

Gäste des „Königs der Abführmittel“, so heißt es, hätten noch am dritten Tage die Folgen der besonderen Gastfreundschaft dieses besonderen Königs in der entsprechenden Art verspürt. Daß diese Geschichte nicht erfunden ist, mag vielleicht das Merkwürdigste an ihr sein.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag, 12,20: Schallplatten. 17: Solistenkonzert. 18: Vortrag. 18,20: Leichte Musik. 20: Sinfoniekonzert. 22,05: Tanzmusik. 23: Funkbriefkasten franz.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag, 12,45: Schallplatten. 15,30: Verschiedenes. 17: Solistenkonzert. 18: Vortrag. 18,20: Leichte Musik. 19,35: Verschiedenes. 20: Sinfoniekonzert. 22: Tanzmusik und Sportnachrichten.

Breslau Welle 325.

Freitag, den 8. Juli, 6,20: Konzert. 11,30: Konzert. 15,45: Stunde der Frau. 16,15: Das Buch des Tages. 16,30: Konzert. 17,30: Preisbericht und Vortrag. 18: So erwartet eine Millionenstadt. 18,30: Konzert. 19,30: Wetter und Vortrag. 20: Militärkonzert. 21: Das Lied der Donau. 22,20: Von Amerika. Vortrag. 22,35: Abendnachrichten. 23: Tanzmusik und Die tönende Wochenschau.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Chropaczow. Am Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal Schiglia eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint der Genosse Maiale. Mitgliedsbücher und Ausweise sind mitzubringen.

Neudorf. Am Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, findet bei Goretzki eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der Arbeiterwohlfahrt statt. Als Referent erscheint der Genosse Maiale. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Wochenplan der S. I. P. Katowice.

Donnerstag: Monatsversammlung.

Freitag: Volkstänze.

Sonntag: Fahrt nach Lawek.

Wochenprogramm der D. S. I. P. Königshütte.

Donnerstag, den 7. Juli: Probe.

Freitag, den 8. Juli: Turnen.

Sonntagnachmittag, den 9. Juli: Erster Abend.

Sonntag, den 10. Juli: Fahrt.

Kattowitz. (Metallarbeiter.) Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 10. d. M. vormittags 9½ Uhr, im Saale des Zentralhotels, statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Als Referent erscheint der Kollege Buchwald. Thema: Antikrieg. Mitgliedsbücher und Ausweise sind mitzubringen.

Königshütte. (Mitglieder- und Vertrauensmännerversammlung.) Am Sonntag, den 10. Juli, vormittags 9½ Uhr, findet im Büfettzimmer des Volksauses eine wichtige Versammlung der Mitglieder und Vertrauensmänner der Freien Gewerkschaften der Werkstättenbetriebe statt. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht!

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Botanischer Ausflug. Der Bund für Arbeiterbildung Ortsgr. Krol-Huta, veranstaltet am Sonntag, den 24. Juli, einen botanischen Ausflug nach dem Jamnatal, unter fachmännischer Leitung des Herrn Boese-Katowice. Da wir annehmen, daß auch viele ältere Genossen und Genossinnen an diesem teilnehmen wollen, beachtigen wir, einen Rollwagen zu bestellen. Die Reflektanten hierzu müssen sich in der Bibliothek des B. f. Arb.-Bildung bis zum 16. d. Mts. melden. Späterkommende können nicht mehr berücksichtigt werden.

Schriftleitung: Johann Kowall; für den gesamten Inhalt und Interate verantwortlich: Karl Piechor, Murcki. Verlag und Druck: „VITA“, naklad drukarski, Sp. z o. o., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Soeben erschienen

DIE NEUE STEMPELSTEUER!

Am 18. Mai 1932 trat das abgeänderte Gesetz in Kraft. Wenn Du Dich nicht schwer schädigen willst, orientiere Dich durch die leicht faßliche Broschüre von Steinhof, in der alle Erläuterungen und Hinweise sachlich und übersichtlich geordnet sind.

Preis 5 Złoty

Zu haben bei der

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPOLKA AKCYJNA

und in den Filialen der „Kattowitzer Zeitung“ in Siemianowice, ulica Hutnicza Nr. 2, Telefon Nr. 501 Mysłowice, ulica Pszczyńska Nr. 9, Telefon Nr. 1057 Pszczyna, ulica Piastowska Nr. 1, Telefon Nr. 52 Rybnik, ulica Sobieskiego Nr. 5, Telefon Nr. 1116 Król. Huta, ulica Stawowa Nr. 10, Telefon Nr. 483

Welcher Genosse würde einem Graphologen zwecks Ausübung seines Berufes, abtreten. Katowice bevorzugt. Öfferten mit Preisangabe an die Expedition des Bolswille.

1-2 leere Zimmer

Wichtige Neuerscheinung! Egon Erwin Kisch berichtet: **Asien gründlich verändert.**

Kartoniert Złoty 8,35
In Leinen Złoty 0,60
Reiseindrücke in Südostrußland

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S.A.

DRUCKSACHEN

FÜR INDUSTRIE, GEWERBE, HANDEL, VEREINE, PRIVATE BUCHER, BROSCHÜREN, ZEITSCHRIFTEN, KUNSTSBLÄTTER, PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, FLUGSCHRIFTEN, WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KARTEN, KUVERTS, ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN, FORMULAR, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW. MAN VERLANGE DRUCKMUSTER U. VERTRETERBESUCH

VITA NAKŁAD DRUKARSKI
SP. Z O. O. - KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097

UHU

Das soeben erschienene Juli-heft des „Uhu“ ist wiederum recht reichhaltig im Inhalt und zum Preise von 2 zł erhältlich

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S.A., 3. Maja 12

PHOTO RECKEN

die beste und lauerste Befestigungsart für Photos u. Postkarten in Alben u. ergl. Extra starke Gummierung. Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-S.A., 3. Maja 12

ODELLIERBOGEN

Häuser, Burgen, Schiffe, Flugzeuge und Krippen

AUSSCHNEIDEBOGEN

Soldaten, Puppen, Tiere usw. in großer Auswahl ständig am Lager in der Buchhandlung der

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SP. AKC., 3. MAJA 12